

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Restamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 178.

Verlags-Druckerei No. 2968.

Samstag, den 16. April.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Unsere auswärtige Politik.

Im Reichstage sind in den letzten Tagen Reden gehalten worden, die insofern nichts Neues boten, als sie nur wiederholten, was in alldeutschen Blättern beinahe täglich zu lesen ist. Aber diese Gesinnungen und Forderungen sind darum, weil sie auch im Reichstage laut geworden sind, weder erfreulicher noch richtiger als zuvor geworden. In allen Tonarten wird dem Grafen Bülow vorgehalten, daß er die Bismarckschen Traditionen der auswärtigen Politik verlassen habe. Er treibe eine zaghafte Politik schwächlicher Behutsamkeit, er erstrebe nichts weiter, als daß Deutschland möglichst in Ruhe gelassen werde, er wolle immer nur Schwierigkeiten vermeiden, statt ihnen entschlossen entgegenzutreten und für Deutschland Vorteile herauszuschlagen, wie sie andere Großmächte mit rücksichtsloser Verfolgung ihrer gesunden Interessen zu erlangen wissen. Ein Redner versiegte sich zu der lebenswichtigen Behauptung, daß, wenn die deutsche Politik weiter solche Bahnen wandeln wolle, die Friedensschwärmerin, Frau v. Suttner, ebenso gut mit der Leitung unseres auswärtigen Angelegenheiten betraut werden könnte. Prüft man solche Vorwürfe unter Ausschließung ihrer gebührenden Zutaten mit der ruhigen Sachlichkeit, die schließlich jeder Meinung entgegengebracht werden sollte, so wird auch der wohlwollendste Beurteiler außerstande sein, einen Kern von Wahrheit in dem volternden Ladel zu entdecken. Man kann ruhig sagen: die deutsche Politik ist in dem Jahrzehnt nach dem Auscheiden des Fürsten Bismarck wesentlich aktiver auf der Weltbühne demutgedorben. Unsere Interessen haben sich unendlich erweitert, und ihre Wahrnehmung erfordert einen größeren Aufwand an diplomatischer Kunst und auch an Machtmitteln, als sie Fürst Bismarck für solche Zwecke bereitstellte. Abgesehen von den schüchternen Anfängen der Kolonialpolitik, war damals das Bestreben der deutschen Diplomatie einzig darauf gerichtet, zwischen Rußland und Frankreich den idmalen Weg zu sichern, auf dem wir ohne Kollisionen gehen konnten. Die Hände waren uns mehr als heute gebunden, Europa war die einzige Bühne unserer politischen Betätigung, und wenn damit gesagt ist, daß Fürst Bismarck außerhalb unseres Weltteiles kaum etwas zu tun fand, so geschieht damit der Bedeutung des ersten Kanzlers kein Abbruch, aber es ist damit allein schon ausgedrückt, daß die heutigen Gegner der auswärtigen deutschen Politik kein Recht dazu haben, den Fürsten Bismarck gegen den Grafen Bülow nach dieser Seite hin auszuspielen. Wir erinnern uns eines Wortes des Fürsten Bismarck, er begreife nicht, warum die russische Regierung nicht 30 000 Mann über See nach Konstantinopel schickt und der orientalischen Frage damit ein schnelles Ende bereitet. Was würde der typische Aldeutsche sagen, wenn Graf Bülow ebenso dächte? Was

würde er sagen, wenn Graf Bülow erklären wollte, Bulgarien sei ihm Gebuda? Fürst Bismarck hat mit dazu beigetragen, daß Jules Ferry nach Lonkin und nach Tunis ging; die Aufmerksamkeit Frankreichs sollte von Europa abgelenkt werden. Diese Politik war klug und auch erfolgreich, sie hat uns vielleicht den Frieden gesichert, aber sie wurde durchgeführt auf Kosten der Möglichkeit für Deutschland, sich in überseeischen Gebieten Äquivalent zu schaffen. Fürst Bismarck hat niemals gegen die Festsetzung Englands in Ägypten protestiert, und wenn er heute noch lebte, würde er das Vordringen Rußlands nach der Mandschurei hin als eine für Deutschland vollkommen gleichgültige Angelegenheit behandelt haben, für die er keine Kompensation beansprucht hätte. Auch ist es sehr fraglich, ob er für das Bagdadbahnunternehmen so viel Interesse gezeigt hätte wie sein Nachfolger im Amte. Wahrscheinlich ferner würde er der Meinung gewesen sein, daß die auf den Ausbau unserer Flotte verwandten Summen besser für eine Verstärkung unserer Landrüstung angewendet worden wären.

An ein Wort des Fürsten Bismarck wird jetzt anlässlich des englisch-französischen Mittelmeertrages erinnert. Er soll einmal die marokkanische Frage eines der heftigsten Probleme der europäischen Politik genannt haben, wie er dem auch hinsichtlich der türkischen Frage empfahl, „ruhig in der Hinterhand zu bleiben und abzuwarten, was die Vorderhand tut“. Fürst Bismarck würde wahrscheinlich dasselbe getan haben, was Graf Bülow jetzt auch tut, nämlich dem Mittelmeertrage der beiden Weltmächte die für uns günstigste Seite abzugewinnen, ihn als neues Moment der Befriedigung des Weltfriedens zu begrüßen und sich damit zufrieden zu geben, daß die deutschen Wirtschaftlichen Interessen in Marokko auf gleichem Fuße mit den französischen und englischen behandelt werden sollen. Was verlangt man dem von Graf Bülow? Es ist Torheit, von ihm zu fordern, daß er ein Versteck beanspruchend soll, wenn andere teilen. Solche Politik roffgieriger Narren, als welche uns manche Gegner der gegenwärtigen deutschen Diplomatie erscheinen, würde uns mit aller Welt verfeinden, ohne uns auch nur das geringste einzubringen. Man kann gegen das Bülowische System vielerlei einwenden, aber nur blinde Gehässigkeit kann ihm vorwerfen, daß er deutsche Interessen in überseeischen Ländern oder gar in Europa aus kurzfristiger Nachgiebigkeit preisgebe.

Deutscher Reichstag.

Polnisches und Bessisches. — Graf Kanitz. — Dr. Blumenthal und der elbische Merkantilismus. — Eine Meinung über Benzler. Berlin, 15. April.

Am Bundesratsstisch: die Staatssekretäre Graf von Posadowsky, Freiherr von Rasthofen, Dr. Meberding und Freiherr von Stengel. — Fortsetzung des Etats des Reichskanzlers.

Abg. Graf Mielczewski (Pole) polemisiert gegen die Dänemarkspolitik Preußens. Das im preussischen Land-

tage vorliegende Gesetz, betreffend Errichtung von Ansiedlungen in den Dänemarken, bedeute einen direkten Eingriff in die Reichsverfassung.

Graf v. Posadowsky führt aus: Es ist nicht meines Amtes, hier im Reichstage eine preussische Vorlage zu verteidigen. Er habe es immer als verfehlte Maßnahme gehalten, Beamte, die sich in anderen Landesteilen nicht bewährt haben, nach den Dänemarken zu schicken. Man ist jetzt davon abgekommen. In Posen haben wir jetzt einen ganz ausgezeichneten Stamm von Beamten. Für Preußen war es Staatsnotwendigkeit, Polen ebenso wie Hannover zu erwerben. Die Polen haben zwar einen Teil der Deutschen verdrängt, es mußte daher das Gleichgewicht durch eine Maßregel gerechter Notwehr wiederhergestellt werden. Weil die Großgrundbesitzer sich ihrer Aufgabe nicht ganz gewachsen zeigten, mußte wenigstens der Kleinbäuerliche Besitz unterstützt werden. Im Kampf zwischen der slawischen und der deutschen Bevölkerung wird die Masse den Sieg davon tragen, die die geschickteste, eifrigste, sparsamste und wirtschaftlich tätigste ist. Der Kampf wird nur dann siegreich für die deutsche Sache entschieden, wenn ganz Deutschland an diesem Kampfe teilnimmt.

Abg. Bernstorff (Wesse) wendet sich gegen die neuen Ausführungen des Ministers Freiherrn von Hammerstein über die welfische Partei, sowie gegen die Bemerkung des Grafen von Posadowsky von der Notwendigkeit der Annexion Hannovers.

Graf von Posadowsky: Es ist vollkommen verständlich, wenn ein Volkstamm wie der Hannoverische seine geschichtlichen Erinnerungen pflegen will; diese dürfen aber nicht eine Einwirkung ausüben auf die Politik. An geschichtliche Vorgänge, die aus der Staatsnotwendigkeit des stärkeren Staates hervorgingen, kann man nicht einen gewissen sentimentalischen Maßstab legen. Wenn man alles, was auf diesem Gebiete geschehen ist, als ewiges Unrecht brandmarken wolle, hätten sich die modernen Staaten nicht bilden können. Auch der Staat Hannover hat Landesteile in Besitz genommen, die ehemals Preußen gehörten.

Reichskanzler Graf Bülow betritt den Saal.

Abg. Payer (deutsche Volksp.) begründet eine Resolution Müller-Meinungen, wonach zu einem Reichsgesetze die erforderliche Übereinstimmung der Mehrheitsbeschlüsse des Reichstages und des Bundesrats im Laufe ein und derselben Legislaturperiode herbeigeführt werden muß.

Abg. Stöckmann (Apt.) bringt einen Antrag ein, in der Resolution Müller-Meinungen die gegebene Frist auf spätestens den Tag des Zusammentritts des neugewählten Reichstages festzusetzen.

Abg. Graf Kanitz (kons.) führt aus: Unter der Geltung der Handelsverträge habe der Großgrundbesitzerstand in Posen schwer gelitten, ebenso der gesamte Mittelstand. In der Frage der Kündigung der Handelsverträge sei die Landwirtschaft getadelt worden. Langfristige Handelsverträge seien überhaupt nicht notwendig. Die Handelsverträge nützen nur der Großindustrie.

Abg. von Gerlach (freis. Ver.) fordert größere Sicherung des Wahlgeheimnisses.

Major Barsan und sein Kreis.

Roman von Balduin Groller.

(7. Fortsetzung.)

Schwabe lachte.

„Ich möchte Sie wohl einmal sehen, wie Sie auf den Tisch springen, Fräulein Grünau. Aber wirklich, Sie hatten Ursache, mir böse zu sein. Ich kümmere mich fast gar nicht um Sie und eigentlich sollte ich mich nur Ihnen widmen.“

„Aber — Herr Generaldirektor!“

„Wenn's nach mir ginge — gewiß!“

„Sie haben Ihre Pflichten als Hausherr — ich bin doch kein Kind!“

„Oh ja, Sie sind ein Kind, ein ganz reizendes Kind!“

„Herr Schwabe!“

„Fräulein Grünau?“

„Sie machen mir Komplimente, und das ist sträflich!“

„Ich mache keine Komplimente, und es wäre nicht sträflich, aber Sie wissen ja noch gar nichts!“

„Was sollte ich denn wissen, Herr Generaldirektor?“

„Daß ich einer Ihrer allergetreuesten Verehrer bin.“

„Das habe ich allerdings noch nicht gewußt, wird aber mit besonderer Befriedigung zur Kenntnis genommen.“

„Ich fehle niemals bei einer Vorstellung, für welche Sie auf dem Fettel stehen.“

„Armer Generaldirektor!“

„Verhöhnern Sie mich nur. Mit so alten Verehrern macht man nicht viel Federlesens.“

„Herr Schwabe, jetzt wird es Ihnen doch gelingen, mich böse zu machen.“

„Das täte mir leid.“

„Wenn es Ihnen leid täte, dann dürften Sie es eben nicht tun!“

„Was habe ich denn verbrochen?“

„Erst machen Sie mir Komplimente; das vertrage ich nicht. Dann machen Sie sich selber herunter, und das vertrage ich noch weniger.“

„Und da soll man nicht sagen dürfen, daß Sie ein reizendes Kind sind!“

„Nein, das soll man nicht sagen dürfen.“

„Dann möchte ich mir die Bewilligung einholen, es mir wenigstens denken zu dürfen.“

„Die Obrigkeit hat nicht die Macht, Gedanken zu verbieten; wird also bewilligt.“

„Ich darf mir also denken, was ich will?“

„Was Sie wollen!“

„Wenn Sie aber wüßten, was ich mir jetzt denke — —!“

„Ist es sehr arg?“

„Sehr!“

„Ganz schauerhaft?“

„Nurig schauerhaft!“

„Dann bitte, bitte, sagen Sie's!“

Schwabe lachte hell auf. Der kleine rotbackige Frau bezauberte ihn völlig. Käthe war ganz zufrieden. Die Sache war gemacht. Dieser grobe mächtige Mann gehörte ihr; sie konnte ihn um den kleinen Finger wickeln.

„Jetzt aber, Generaldirektorchen“, wandte sie sich mit leiser Stimme wieder an ihn, „jetzt spielen Sie nur den Hausherrn weiter. Die Klavierbändigerin schielt schon herüber. Nehmen Sie sie wieder in die Arbeit, sonst kriegt sie noch einen schiefen Hals. Das fehlt ihr gerade noch!“

„Aber Sie sind nicht böse?“

„Denke nicht daran.“

„Wir haben noch eine Menge miteinander zu reden.“

„Schon gut. Also jetzt — recht freundlich, wenn ich bitten darf.“

„Ist's so gut?“

„Wundervoll! Und dieses freundliche Gesicht wenden Sie jetzt der Bändigerin zu.“

„Das Frauenzimmer geht mir schon auf die Nerven!“

„Tut nichts. Noch etwas freundlicher! So ist's recht!“

„Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“

Käthe fühlte, daß sie ihre Sache gut gemacht habe. Jetzt konnte er sich der Klavierbändigerin widmen, soviel er wollte. Je weniger Aufmerksamkeit er ihr selbst erwies vor den Leuten, desto besser war es. Sie hätte es ja forcieren können, wenn sie gewollt hätte, daß er sich mit ihr hingestelle, und daß schon am nächsten Tage es in der ganzen Stadt sich herumgesprochen hätte, daß Generaldirektor Schwabe ihr seine besondere Gunst zugewandt habe. Es wäre auch das schon ein Triumph gewesen, aber in anbetrach aller Umstände ein zu billiger Triumph. Sie hatte schon so viele Lorbeeren im Leben bezogen, daß sie es nun wohl an der Zeit hielt, es einmal mit der Klugheit zu probieren, und die Klugheit gebot Zurückhaltung. Vor allen Dingen durfte nichts verderben werden.

Das Fahrwasser war schon ganz das richtige. Jetzt hieß es nur, nicht auffahren und hilflos sitzen bleiben. Besser hatte sie es sich gar nicht wünschen können. Nach den ersten wenigen Worten, die sie gewechselt hatten, standen sie auf dem Fuße des vertraulichen Verkehrs. Wenn er sich nun nach Erfüllung seiner Hausherrnpflichten zu ihr kehrte, scheinbar ebenfalls um einer solchen Pflicht zu genügen, da sprachen sie miteinander wie zwei alte Freunde, die gemeinsam beraten, wie all die fremden Leute, die ihnen ja doch recht fern lagen, richtig zu behandeln seien, und wie sie sich zu verhalten hätten, damit die anderen von ihrer besonderen Intimität nichts merkten.

„War die Bändigerin lieb mit Ihnen?“ fragte sie, als er wieder auf einen Augenblick zu ihr flüchtete.

Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) erklärt, er gehöre zu den Nationalliberalen, die der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zustimmen.

Abg. Arendt (Reichsp.) verteidigt die Stellungnahme der Organe der evangelischen Kirche gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Redner wünscht, durch Ausgabe neuer Aktien der Reichsbank und den daraus sich ergebenden Agiogewinn den Reservecfonds der Reichsbank auf den gesetzlichen Maximalbetrag von 60 Millionen zu bringen. Er fordert eine würdige Erhaltung des zum National Eigentum gewordenen Grabes Kleiss.

Staatssekretär Dr. Nieberding rechtfertigt nochmals das Verhalten des Bundesrats in der Frage der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Auch der Vorwurf der Überraschung des Reichstages durch den Beschluß des Bundesrats sei völlig unbegründet.

Abg. Blumenthal (Eis.-Lothr.) wendet sich gegen die Ausnutzung der Religion zu parteipolitischen Zwecken, wie es namentlich in Elsaß-Lothringen geschehe. Er bringt dann den Fall der Verbannung des Interdiktis über den Kirchhof der Gemeinde Hamed zur Sprache. Redner verlangt Gleichstellung des Reichslandes mit den übrigen Bundesstaaten.

Staatssekretär von Müller erklärt, die aus Frankreich ausgewiesenen französischen Ordensbrüder würden tolerant behandelt, soweit es sich um in Elsaß-Lothringen geborene Ordensbrüder handele, die durch einen mehr als zehnjährigen Aufenthalt im Auslande ihre Staatsangehörigkeit verloren hätten. Von den übrigen Ordensbrüdern gelte das natürlich nicht. Für die Einstellung von Beamten sei nur die Tüchtigkeit maßgebend. Zwischen zwei gleich tüchtigen Bewerbern werde der Eingeborene, der Land und Leute kenne, vorgezogen. Bezüglich des Kirchhofes in Hamed erklärt von Müller, Bischof Benzler habe nicht den Boden des Gesetzes verlassen, er habe ihn nur nicht betreten. Er sei überzeugt, Bischof Benzler werde sich von der Gerechtigkeit seiner (Müllers) Darlegungen überzeugen und dann die Sache wieder gut machen.

Das Haus verlegt um 7 1/2 Uhr die Weiterberatung auf morgen.

Politische Übersicht.

Konservative Opposition.

L. Berlin, 15. April.

Den Übergang der konservativen Partei in die stramme Opposition kündigt — die „Deutsche Tageszeitung“ an. Wenn es die „Kreuzzeitung“ täte, wäre die Sache wohl ernstlicher zu nehmen. Da es aber nur das Bündlerblatt tut, das seine Legitimation, im Namen der konservativen Partei zu sprechen, nicht leicht erweisen könnte, wird man hinter die Ankündigung ein kräftiges Fragezeichen setzen dürfen. Allerdings beruft sich das Organ des Bundes der Landwirte auf den Grafen Schwerin, der in einer Sitzung des Gesamtverbandes der deutschkonservativen Partei davon gesprochen hat, daß die Nichtankündigung der Handelsverträge einer Nichtausführung des Tarifgesetzes ziemlich gleichkomme, daß der positive Widerstand der verbündeten Regierungen ungefähr dasselbe bedeute wie die Obstruktion, die im Dezember 1902 so schwer nur niedergemungen werden konnte. Aber von solchen Klagen bis zur offenen Kriegserklärung an den Reichstag ist der Weg doch ziemlich weit. Man begreift es ja, daß die Konservativen den Grafen Bülow mit allen Mitteln scharf machen möchten, man versteht es auch, daß sie sich die wirksame Gelegenheit, die landliche Bevölkerung in eine künstliche Erbitterung zu versetzen, aus taktischen Gründen nicht entgehen lassen, indessen wissen die Konservativen sehr gut, daß sie gegen die Regierung gar nichts und etwas einzig und allein mit der Regierung ausrichten können. Darum werden sie klug sein und die Wege nicht gehen, auf die das reine Bündertum sie allerdings drängen möchte. Sie werden auch die erste passende Möglichkeit, ihre Opposition zu betätigen, nämlich die Beschluß-

fassung über die Handelsverträge, vorwiegend verständigerweise unbeteiligt lassen und den Konflikt schon dann perfekt machen, um sich das Wohlwollen der Regierung in der Handelsvertragsfrage zu sichern. So hat man denn auch im Reichstage von den Konservativen neuerdings nichts gehört, was auf die Absicht, in die Opposition abzusinken, hindeuten könnte. Es klingt sehr grobhartig, wenn erklärt wird, daß die konservative Partei infolge des Standes der Handelsvertragsfrage zu entschiedener Opposition geradezu gezwungen und verpflichtet sein werde, aber solche Redensarten fermt man seit langem, und sie bedeuten heute weniger denn zuvor, nachdem die reinen Bündler bei den letzten Reichstagswahlen ziemlich bößlich ausgeschaltet worden sind, eine Säuberung des Reichstages übrigens, von der die konservative Parteileitung am meisten erbaut ist, obwohl sie sich das natürlich nicht merken lassen darf.

Der russisch-japanische Krieg.

Zur Katastrophe des „Petropawlowsk“.

hd. Paris, 15. April. Eine vollständige Totenliste von der Katastrophe des „Petropawlowsk“ fehlt in Petersburg noch, da der Panzer in den letzten Tagen mehrere Offiziere und Mannschaften mit anderen Kriegsschiffen taufchte. Großfürst Cyrill sollte, wenn es nach seinem Wunsche gegangen wäre, vor kurzem das Kommando des ebenfalls gesunkenen Torpedobootes „Bestrafshinij“ übernehmen, aber Makaroff bestand darauf, ihn in seiner unmittelbaren Nähe zu haben.

Zum Tode Makaroffs.

hd. Berlin, 15. April. Aus hiesigen diplomatischen japanischen Kreisen wird berichtet, daß der Tod des Admirals Makaroff auch in Japan tiefe Anteilnahme gefunden habe. Obwohl ein Gegner, schätzen die Japaner den russischen Admiral sehr hoch ein. Makaroff habe sich längere Zeit in Japan aufgehalten und mit den dortigen leitenden Persönlichkeiten in sehr regem Verkehr gestanden. (B. L.)

Der weinende Zar.

hd. Petersburg, 15. April. Der Zar hat, als er die Nachricht von dem Untergange des „Petropawlowsk“ erhielt, längere Zeit geweint. Beileidstelegramme sind von fast sämtlichen Staatsoberhäuptern der ganzen Welt eingelaufen.

Cyrril.

hd. Petersburg, 16. April. Der Oberbefehlshaber Ruropatkin telegraphierte aus Daoyang dem Großfürsten Wladimir: Eben hielt ich mich beim Großfürsten Cyrill vor und unterhielt mich längere Zeit mit ihm. Ihr Sohn erhielt sich leicht von der erlittenen Erschütterung. Einige Spuren der Brandwunden, die zurzeit noch bestehen, werden sich bald verlieren und noch im Laufe der kommenden Woche wird die allgemeine Rüstigkeit des Patienten wiederkehren. Die Wunden verheilen, jedoch nur leicht. Großfürst Cyrill empfing mich stehend mit einem Handdruck. Er kam sich ohne Hilfe vorwärts bewegen.

hd. Paris, 16. April. Nach einer Petersburg Privatmeldung verließ Großfürst Cyrill wenige Minuten vor der Explosion auf dem „Petropawlowsk“ das Schiff, um per Boot im Auftrage des Admirals Makaroff den Landbatterien Befehle zu überbringen. Das Boot war kaum 20 Meter von dem Panzer entfernt, als die Explosion erfolgte. Von den Trümmern getroffen, kippte das Boot um. Es dauerte 40 Minuten, bevor er an Land gebracht wurde. (L.-A.)

Werschtschagin ?

wb. Petersburg, 15. April. (Russ. Tel.-Agentur.) Es bestätigt sich, daß der berühmte Schlachtenmaler Wassili Werschtschagin bei dem Untergang des „Petropawlowsk“ den Tod gefunden hat. Er ist 62 Jahre alt geworden.

Mawierbändigerin, dann die andere, die ohne Werkzeug das nötige musikalische Geräusch besorgt hat, und dann die Alte, und dann alle anderen —

„Und Ihnen gegenüber habe ich gar keine Pflichten?“

„Das ist etwas anderes.“

„Das will ich glauben!“

„Wir haben uns das auf. Wir pkauschen schon ein anderes Mal miteinander.“

Sannabe machte sich an die Arbeit. Innerlich war er beglückt und fühlte sich um viele Jahre verjüngt. Die Kleine entzündete ihn mehr, als er hätte sagen können. Und jedesmal war es, wenn er das Wort an sie richtete, und sie ihm antwortete, daß er sich so beglückt und verjüngt fühlte. Er schämte sich beinahe, sich so jung zu fühlen, aber ein Glück war es doch, und er freute sich förmlich über den jugendlichen Trieb, koste es, was es wolle, eine große Lorheit zu bezagen.

Kätche war sich vollkommen klar darüber, daß sie mit einzelnen Wendungen und Bemerkungen starke Stücke gewagt hatte, — es hätte ja auch schief gehen können, — aber sie war ruhig. Sie hatte den großen Mann durchschaut und wußte nun ganz genau, wie er zu nehmen war. Der Effekt hatte ihr auch vollkommen recht gegeben.

V.

Major Varsch war um jene Zeit nachdenklicher und sorgenvoller als jemals zuvor in irgend einer Epoche seines Lebens. Es war zu Vieles und Verschiedenartiges, was ihn bedrängte. Zunächst seine eigenen Sorgen. Er wollte fort vom Militär, das „Nödel“ ausziehen, in Pension treten. Und dann alles andere. Seit dem Duell machte ihm Erwein Sorge. Er selbst hätte vielleicht keinen Anlaß zur Sorge gefunden, aber die Gräfin hatte mit ihren Besorgnissen auch ihm Angst gemacht. Denn, was sie sagte, nahm er sehr ernst und galt ihm als heilige Schrift. Dann jene merkwürdige Mission, einen heruntergekommenen Aristokraten zu finden, der geneigt wäre, seinen Namen zu verkaufen und damit wohl auch seine Ehre. Und daß zu diesem Handel gerade der Duellgegner Erweins, Baron König, der sympathische junge Offizier gepreßt werden sollte, der bei jenem Waffengang ihm die volle Achtung und Freundschaft abgewonnen

Landung der Japaner?

hd. Paris, 15. April. Vor Port Arthur kanterte gestern, wie aus Tschifu gemeldet wird, eine Kanonade vom Morgenrausen mit Unterbrechungen bis zum späten Nachmittag. Die Forts beantworteten diesmal das Feuer der japanischen Panzer. Es verlautet, daß den Japanern diesmal die Ausschiffung von Geschützen und Truppen gelungen sei.

Das wohlthätige Frankreich.

hd. Paris, 15. April. Gestern fand im Sarah Bernhardt-Theater eine Gala-Vorstellung zugunsten des Komitees statt, welches unter dem Vorsitz des Großfürsten Wladimir Sammlungen für einen nach dem Kriesschauplatz zu entsendenden Ambulanzzug veranstaltet.

Eine Ursache der japanischen Erfolge.

Man muß zugeben, daß die Japaner den Krieg mit großem Ernst auffassen. So schrieb dieser Tage ein in Tokio erscheinendes Blatt: „Was ist der Grund, daß unsere Marine in so kurzer Zeit einen solchen Erfolg gewann, daß die Augen aller Welt auf sie gelenkt sind? — Der Grund liegt in dem Zusammenwirken der Zivilisation und des Charakters un-zivilisierter, wilder Menschen. Das ist so zu verstehen, daß die Zivilisation den japanischen Charakter nicht vermindert hat — daß wir den Tod nicht fürchten und der Gefahr nicht entfliehen. Wir brauchen natürlich die besten, vollkommensten Mittel der Zivilisation, aber sie recht zu gebrauchen ist die Stärke der un-zivilisierten, das heißt unverbesslichen Nation.“

hd. Petersburg, 16. April. Das amtliche Telegramm berichtet, daß Admiral Togo das Bombardement auf Port Arthur wieder aufgenommen hat. Hier ist man darüber nicht überrascht, da dasselbe bereits für Donnerstag erwartet wurde. Man ist der Ansicht, daß die Japaner gleichzeitig mit dem Bombardement eine Truppenlandung an der Jokuinjung vorgunehmen beabsichtigen. In Rußland macht sich eine Bewegung bemerkbar zugunsten des Ankaufs neuer Kreuzer.

hd. London, 16. April. Wie vom Kriegsschauplatz berichtet wird, hätten die Japaner fast ununterbrochen seit Mittwoch Port Arthur beschossen. „Daily Telegraph“ meldet aus Seoul: Als Landungsplatz bei Port Arthur hätten die Japaner Chiglan, 40 Meilen vom Hafen entfernt, in Aussicht genommen.

hd. Petersburg, 16. April. Gerüchweise verlautet, der Zugang zum Hafen von Port Arthur sei durch den gesunkenen Panzer „Petropawlowsk“ gesperrt.

hd. London, 16. April. Wie aus Tokio telegraphiert wird, schätzt man nach zuverlässigen Berichten aus der Mandschurei die dort befindliche Truppenmacht der Russen auf 200 000 Mann. Eine starke Besatzung befindet sich jedoch am Daoyang südwestlich von Madschen. Am Ufer des Jalu ständen nur 10 000 Russen, die nicht hinreichend seien, um den Vormarsch der Japaner ernstlich aufzuhalten. (L.-A.)

hd. Tientsin, 16. April. Hier eingetroffenen Informationen zufolge ist der Gesundheitszustand der japanischen Truppen ein sehr schlechter. Die Schlaflosigkeit verbreitet sich immer mehr.

hd. London, 16. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg, daß Rußland für 2 Millionen Rubel Gehirngeschütze in Crausot bestellt habe.

hd. Berlin, 16. April. Das „V. L.“ meldet aus P u d a p e s t: In den nächsten Tagen liefert die Faunier Torpedofabrik 24 große Torpedos für Rußland.

wb. Petersburg, 16. April. (Russ. Tel.-Ag.) Mü Rücksicht auf die Notwendigkeit, die Finanzmittel des Staates möglichst zur Deckung der Kriegskosten zu verwenden, schreibt ein Befehl des Kaisers die zeitweilige Einschränkung der Tätigkeit der Adels- und Bauernagrarbank vor.

hatte. Das erschütterte ihn doch mächtig und ließ ihm die ihm zugewiesene Mission bei weitem nicht mehr so harmlos erscheinen, wie vordem. Und dann endlich die Töchter Schwabes, die sich hinter ihn steckten und ihm in den Ohren lagen, daß er als alter und bewährter Freund des Hauses mit ihrem Vater doch ein vernünftiges Wort reden und ihn zur Raison bringen möchte. Er sah die Berechtigung dieses Wunsches vollkommen ein, denn die Sache schien wirklich bedenklich zu werden, aber Schwierigkeiten gab es auch da. Er war sonst nicht der Mann, sich viele Gedanken zu machen, und wenn er sich also nun unter der Wucht solcher unbehaglich fühlte, so hatte er seinen guten Grund dazu.

Seine Pensionsgedanken stimmten ihn trüb, und doch konnte er sie nicht abweisen. Seine Stellung war ihm lieb, obgleich oder vielleicht weil sie ihm keine besonderen Lasten und Pflichten aufbürdete. Die Anforderungen, die sie an ihn stellten, waren recht geringfügig, — jeden ersten Tag Dienst, und auch da unter den denkbar angenehmen und vornehmsten Formen in der unmittelbaren Umgebung Sr. Majestät. Wenn es gerade keine Audienzen gab, sahen die Herren von der Leibgarde in ihrem Dienstgemach beisammen und spielten selbst Tarok. Das nimmt einen nicht allzusehr her und ist doch ein schöner Vergnügen.

Und nun sollte er das Nödel ausziehen, den schmutzigen grünen Waffentrock mit der reichen silbernen Fusarenenknäurung und dem imponierenden silbernen Kragen. Die Welt kannte ihn ja gar nicht anders, als in diesem Rod, und er konnte sich selbst gar nicht anders denken. Der Rod wies allen gleich seine Stellung an, er befandete, daß er „auch wer“ sei. An Einkünften würde er auch eine Einbuße erleiden. Das Quartiergeld und die sonstigen kleinen Aktivitäts-Einmündeten mochten zusammen doch an zweihundert Gulden ausmachen, um welche sich nach seiner Pensionierung sein Einkommen verringern mußte. Aber das machte ihm wenig Sorge, da er selbst sehr vermögend war. Es war nur das „Moralische“, das es ihm „stierte“. Wenn der Mensch das Nödel auszieht, versinkt er in das Nichts, und ist selber nichts mehr.

(Fortsetzung folgt.)

„Schrecklich lieb, ich bin schon ganz gebrochen.“

„Tut nichts. Nur feste! Sie müssen ihr Krampfhast den Hof machen.“

„Das habe ich ja getan. Es ist aber eine Arbeit!“

„Ich habe kein Mitleid mit Ihnen. Dann müssen Sie sich auch noch an die Sopranistin heramachen. Gehen Sie's gleich an, aber scharf!“

„Sie haben leicht reden!“

„Allerdings, dafür bin ich auch nicht der Generaldirektor Schwabe! Und dann ist auch noch die Gräfin Stund da.“

„Die ist glücklicherweise versorgt.“

„Und dann die Fürstin Giacosa, — sehen Sie doch, wie sie sich Ihnen zu Ehren aufgedornert hat.“

„Ich möchte aber viel lieber mit Ihnen —“

„Das geht nicht. Sie haben Pflichten zu erfüllen und ich lege kein Gewicht auf Pflichtenübungen und Pflichteremplare. Zu mir kommen Sie, wenn Sie's freut.“

„Das freut mich immer!“

„Schön, aber nicht nicht, wenn es gewissermaßen so unter Polizeiaufsicht geschieht, und wenn ich mir denken muß, Sie tun's nur, weil es nun einmal ihre Pflicht ist.“

„Sie wissen ganz gut —“

„Ich weiß gar nichts. Ich möchte nur nicht mit der Mawierbändigerin und der geschminkten Fürstin in einen Topf geworfen werden. Also heißen Sie die Zähne zusammen und machen Sie sich an die Alte heran.“

„So sagen Sie es doch gleich heraus: Sie wollen mich los werden!“

Kätche sah ihn von unten herauf mit einem sehr unschuldigen Blick an und sagte mit der Miene eines ahnungslosen Engels:

„Und da sagen Sie, ich sei ein Kind?“

„Am Ende bin ich eins?“

„Ja wohl, mein Herr Generaldirektor. Sie sind ein Kind.“

„Möchten Sie mich nicht ein wenig herumtragen?“

„Dazu sind Sie mir zu groß. Sie großes, großmächtiges Kind, aber am Gängelband muß man Sie führen.“

„Ich wünsche mir nichts Besseres.“

„Dann müssen Sie schön folgen. Also erst wieder die

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** General der Infanterie z. D. v. **Grömann**, der Gouverneur des Invalidenbundes, ist gestern vormittag im Invalidenhaus zu Berlin, 72 Jahre alt, gestorben.

*** Ärzte und Krankenkassen.** Aus **Mülheim** am Rhein, 15. April, wird gemeldet: Hier sind nunmehr gleichfalls die Verhandlungen der Aufsichtsbehörde mit den Krankenkassen-Vorständen und Ärzten geendet. Sämtliche dem Ärzteverein angehörende, in Mülheim ansässige Ärzte stellen am 29. April ihre Tätigkeit für die Krankenkassen ein. — Der Krankenkassenkonflikt in **Solingen** hat zur Folge gehabt, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse ihren Reservefonds angreifen mußte. Dieser wies am letzten Jahreschlusse einen Bestand von 41 000 M. auf und außerdem war noch ein Betriebsfonds von 1000 M. vorhanden. Jetzt sind nun die Mittel der Kasse auf 27 000 M. zusammengeschrumpft; diese Summe würde wenigstens nach einem vorläufigen Kassenabchluß vorhanden sein, wenn alle bis heute fälligen Beiträge bezahlt worden. Da der Abschluß, wie gesagt, nur ein provisorischer ist, sind vielleicht die Verhältnisse der Kasse noch ungünstiger. — Die zwangsweise eingeführte freie Arztwahl in **Böln** ergab, so wird der „**Rhein.-Westf. Ztg.**“ mitgeteilt, schon für die beiden ersten Monate, Februar und März 1904, bedenkliche Resultate. Während in diesen beiden Monaten im Jahre 1903 seitens der Ortskrankenkasse für die in stehenden Gewerbebetrieben usw. beschäftigten Personen bei durchschnittlich 428 Kranken an Krankengeld 40 200 M. ausbezahlt wurden, erforderten die beiden Monate in diesem Jahre bei durchschnittlich 654 Kranken 60 700 M. an Krankengeld, also 20 500 M. mehr wie im Vorjahre. Die Krankenzahl und das Krankengeld ist also um 50 Prozent gestiegen, während die Mitgliederzahl nur um 6 Prozent größer war. Wenn das so weiter geht, wird die Kasse bis Ende des Jahres gegen 1903 ein Mehr an Krankengeld von 100 000 Mark zu zahlen haben. Dazu kommt noch das um 40 000 Mark erhöhte Arzthonorar, zusammen also 140 000 M. Nebenbei werden auch bei der vermehrten Krankenzahl die Ausgaben für Arznei und Heilmittel sich bedeutend steigern. Der Kassenvorstand steht diesen Zuständen machtlos gegenüber, kann somit für die daraus entstehenden Folgen nicht verantwortlich gemacht werden.

*** Vom Wirtshausbesuch der Primaner.** Über einen bemerkenswerten pädagogischen Versuch berichtet der Jahresbericht des königlichen Wilhelms-Gymnasiums in Kassel. Unter den Mitteilungen an die Schüler ist zu lesen: „Die Lehrerkonferenz des Wilhelms-Gymnasiums hat am 8. Juli 1903 beschlossen, den Primanern bis auf weiteres den Besuch einer Anzahl Wirtshäuser der Stadt Kassel freizustellen, und zwar nach getaner Arbeit, also etwa nach dem Abendessen, bis spätestens 10 Uhr. Auf Sonntag ertrakt sich diese Erlaubnis nicht. Nach einem Spaziergang zur Erholung in einer auswärtigen Wirtshaus einzufahren, ist nach wie vor gestattet. Die erlaubten Wirtshäuser sind: Residenz-Café, Palais-Restaurant, Café Schmolz, Kaiser-Café, Restaurant Schirmer, Hercules-Restaurant, Restaurant Frowm (Wilhelmsdamer Allee 82), Café Kalkstein. Auch der Besuch der Stadtpark- und Aue-Konzerte ist gestattet. Verbieten bleibt, daß die Schüler in einem besonderen Zimmer sitzen; sie haben sich vielmehr in den allgemeinen öffentlichen Wirtshäusern aufzuhalten. Vorausgesetzt wird, daß die Schüler sich anständig benehmen, die Besucher nicht belästigen, sich der Mäßigkeit befleißigen und sich aller Nachahmung studentischen Treibens enthalten. Es ist schließlich kein bestimmter Tag in der Woche freigegeben, damit nicht an diesem Tage eine größere Anzahl regelmäßig zusammenkommt. Vielmehr ist eine Verteilung der Schüler nach Zeit, Ort und Bedürfnis in aller Freiheit erstrebt. Daß ein Schüler das Bedürfnis haben sollte, täglich auszugehen, wird nicht angenommen. Das Ganze ist ein Versuch, die Schüler unserer oberen Klassen daran zu gewöhnen, sich selbst zu erziehen und von der Freiheit einen vernünftigen Gebrauch zu machen. Wir hoffen, durch Befei-

tigung des Reizes des Verboteins und durch Anerkennung des Triebes zur Geselligkeit einerseits die schmerzlichen Mißstände zu verhüten, welche das Ausschließen verstedter Einzelkneipen mit sich zu bringen pflegt, andererseits überhaupt größere Mäßigkeit und verträglicheres Verhalten im Genusse alkoholischer Getränke bei unseren Schülern herbeizuführen. Sollten wir uns in unseren Hoffnungen getäuscht haben, so müßten wir die gewährte Erlaubnis zurücknehmen.“

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

hd. Berlin, 15. April. Der Dampfer „**Feldmarschall**“ mit Verstärkungen für Südwestafrika ist in Swakopmund eingetroffen.

wb. Berlin, 15. April. Nach einem Telegramm aus **Windhoek** vom 15. April sind am 13. April in dem Gefecht bei **Okatumba**, worüber ein Gefechtsbericht noch nicht eingegangen ist, gefallen: Hauptmann von **Bogenski**, Oberleutnant **Reis**, Sergeant **Heinrich**, die **Reiter Schwarz**, **Nicolai**, **Samer** und **Straube** vom **Transport Buder**, und **Strugsfreiwilliger Bönisch** aus **Neupetersdorf** bei **Namer**; schwer verwundet: **Leutnant Findeis**, **Gefreiter Bartels**, **Gefreiter Runge**, **Reiter Ritters** vom **Transport Bogenski**, **Reiter Fritzsche**, **Reiter Bogend**, **Reiter Stahlberg**, vom **Transport Buder**, und **Reiter Steffen**; leicht verwundet: **Gefreiter Schoder**, **Gefreiter Köster** vom **Transport Bogenski**, **Unteroffizier Bod**, **Reiter Kösch**, vom **Transport Buder**, und **Reiter Thierfelder**. **Okatumba** liegt zirka neun Kilometer südwestlich von **Katjapa**, wohin der feindliche rechte Flügel nach dem Gefecht bei **Duganjira** am 9. April seinen Rückzug genommen hatte. Hauptmann **Bogenski** war früher beim **Dragoner-Regiment Nr. 22**, zugeteilt dem **Stabe des Oberst Dürr**. **Leutnant Findeis** war früher beim **Feldartillerie-Regiment Nr. 57**.

hd. Berlin, 16. April. Nach einem Telegramm aus **Windhoek** vom gestrigen Tage sind am 13. d. bei **Okatumba** in einem neuen Gefecht mit den **Hereros** deutscherseits 2 Offiziere und 6 Mann gefallen. 1 Offizier und 2 Mann sind schwer und 5 Mann leicht verwundet.

Vom Hilfswerk für Deutsch-Südwestafrika. Bei der Deutschen Kolonialgesellschaft ging am 29. März von dem Vorsitzenden des Hilfskomitees in **Windhoek** folgendes Telegramm ein: „Hilfsfonds erschöpft. Weitere Mittel dankend angenommen. Statt Unterstützung wirklicher Schwadenerjas baldigst dringend erwünscht. Versuchen Bildung Hilfskomitee Grootfontein Voigt.“ Darauf ließ die Deutsche Kolonialgesellschaft sofort 20 000 Mark, sowie Kleidung und Wäsche für 5000 M. abgeben und bewirkte die Bildung von Hilfskomitees in **Grootfontein**. Es wäre mir zu wünschen, daß die Entscheidungsfähigkeit eine schnelle Regelung seitens der Reichsregierung erfährt.

Ausland.

*** Frankreich.** Die „**Libre Parole**“ veröffentlicht einen Brief des **Obersten Marchand**, in welchem er gegen die Meldung Protest erhebt, irgend einer politischen Partei anzugehören. Er erklärt, er wolle nicht die Ursache von Friedensstörungen für sein Vaterland werden. Er wolle ein guter Soldat bleiben. Dieses Schreiben bildet die Antwort auf die von **Drumont** erwähnte Absicht **Marchands**, sich um den **Bürgermeisterposten** von **Paris** zu bewerben. — Wie verlautet, hat der **Armeeminister André**, als er erfuhr, daß **Oberst Marchand** an die Zeitung „**Patrie**“ ein Schreiben gerichtet habe, seiner Mißbilligung hierüber Ausdruck gegeben. Er erklärte, es sei unmöglich, zu glauben, daß **Marchand** ohne seine Erlaubnis einen solchen Schritt unternommen habe. Wenn dieser Brief wirklich echt sei, so würde es sich nicht mehr um

eine Demission, sondern um eine ernste Strafmaßregel handeln.

*** Spanien.** Die Leiche der **Erlkönigin Isabella** wurde gestern morgen mit den üblichen Ehren im **Escorial** beigesetzt. Anwesend waren der **Prinz von Asturien**, der **Justizminister** und die **Granden**. — Die anlässlich des Attentats auf den **Ministerpräsidenten Maura** in **Barcelona** verhafteten Personen sind aus der Haft entlassen worden, da man ihnen keine Mitschuld nachweisen konnte. Die scharfen Gegensätze zwischen den Radikalen und den reaktionären Elementen in **Barcelona** dauern fort, so daß weitere Kundgebungen zu befürchten sind.

*** Rußland.** Die gesamte Auflage der „**Petersburgski Listok**“ wurde wegen eines darin enthaltenen ausführlichen Berichtes über das Attentat im **Hotel du Nord** polizeilich beschlagnahmt. Über die Person des Attentäters kursieren hier die unwahrscheinlichsten Gerüchte. Es heißt, er sei im Besitz einer ganzen Anzahl Bomben gewesen, welche am Tage der Einweihung des **Denkmals Alexanders III.**, sowie bei der Ankunft der bei dem Untergange des „**Warjag**“ Geretteten Verwendung finden sollten. Ebenso heißt es, daß vier Mitwisser als Mitschuldige des Attentats verhaftet worden seien. Die Bevölkerung verleiht ihrem Unwillen über das Attentat scharfen Ausdruck.

*** Türkei.** Die „**Wiener Vol. Corr.**“ meldet, daß in **Salonik** ein junger **Griech** von zwei **Bulgaren** auf offener Straße angefallen und durch Messerstiche schwer verletzt worden sei. Die Angreifer entflohen und sind bisher nicht ermittelt. **Gewalttaten, Morde und Diebstähle** der bulgarischen Komitadschis gelangen täglich zur Anzeige. Der belgische Major **Leon Bureau** hat in der Nähe von **Salonik** einen Vorrat von **Waffen und Sprengstoffen** entdeckt. In **Sofia** fand vor kurzem ein geheimer Kongress der **armenischen Revolutionäre** statt, wozu über 30 Vertreter aus **Europa und Amerika** erschienen waren.

*** Tibet.** Das **Gyantse-Fort** ist von dem tibetanischen Kommandanten und dem chinesischen General ohne weiteren Widerstand den **Engländern** ausgeliefert worden. Beide kamen morgens dem anrückenden englischen General **Macdonald** entgegen und erklärten, es bliebe ihnen, da die Besatzung geflohen sei, nichts übrig als die **Kapitulation**. (S. A.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. April.

Denkmalpflege im Regierungsbezirk Wiesbaden.

In dem Bericht über die Ergebnisse der Verwaltung des **Kommunalverbandes** werden zum erstenmal nähere Mitteilungen über die Tätigkeit der **Bezirkskommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler** innerhalb unseres **Regierungsbezirks** gemacht. Mit der Konstituierung dieser Kommission in ihrer ersten Sitzung am 13. Januar 1903 ist auch in unserem Bezirk diejenige Organisation der Denkmalpflege eingeführt, welche bereits in sämtlichen Provinzen des **Preussischen Staates**, sowie im **Regierungsbezirk Kassel** besteht und sich allgemein bewährt hat. Wenn auch, so sagt der Bericht, seit der umfangreichen Tätigkeit des **Konservators, Oberst a. D. v. Cohausen**, die mit dessen Tode im Jahre 1894 ihren Abschluß fand, in der Denkmalpflege unseres Bezirks eine bedauerliche Lücke entstand, in der manche schlagenswerten Eingriffe in den Bestand von **Denkmälern** nicht vermieden worden seien, so wäre doch gerade in **Kassau** das Interesse für die Denkmalpflege stets lebendig erhalten worden. Der **Dank** hierfür gebührt der **lebenslangen Vereinstätigkeit**, vor allem des in 1826 begründeten „**Kassauischen Altertums-Vereins**“ zu **Wiesbaden** und des „**Geschichts- und Altertums-Vereins zu Frankfurt a. M.**“, namentlich dem erstgenannten Verein, dem die meisten

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 15. April: „Rheingold“. Musikdrama von **Richard Wagner**.

Immer wieder, mit den ersten gleichsam elementaren Klängen des **Orchestervorspiels**, fühlen sich die Hörer widerstandslos im **Banne** dieses eigenartigen Kunstwerks. Aus dem einsamen tiefen Grundton — dem „**Urzustand der Ruhe**“ — hebt es sich, strebt und wallt empor, bis endlich aus dem rauschenden **Bogenspiel** der **lodende Ruf** der **Rheintöchter** sich entwickelt! Zu den schon bekannten „**neidlichen Nixen**“, **Fräulein Hanger** und **Fräulein Schwarz**, war hier diesmal als dritte, d. h. eigentlich als zweite, noch **Fräulein Cordes** hinzugesetzt: ihr **hellklingendes Organ** ließ dem Ensemble den **wünschenswerten lebhaften Reflex**; die deutliche **Textausprache** berührte angenehm, kaum ein Wort fiel ins Wasser. Die **Gestalt** des **Aberich** wies **Herr Engelmann** immer energischer herauszuarbeiten: so kam die **Rheingoldszene** gestern zu recht eindrucksvoller Wirkung.

Im 2. Bilde — verschiedene neue Erscheinungen; am **Überraschendsten**: **Fräulein Recler**, welche also außer der **Beatus** wirklich noch andere **Göttinnen** singen kann. Diesmal war's die **Frida**. Die **Rolle** ist in ihrer Art nicht minder **schwierig** als jene der **Beatus**. Der **Künstlerin** kam ihre **statuarische Figur** auch hier **vortrefflich** zuhanden; einzelnes in **Spiel und Haltung** wird sich indes noch zu **größerer Natürlichkeit und Angewohntheit** erheben müssen. Zu **vielen** bleibe **hauptsächlich** eine **reidende Entwicklung** der **Mimik** und des „**Stimmenspiels**“, so daß auch jene **Elemente** des **Berkes** in die **Charakteristik** einbezogen würden, die nicht gerade direkt zur „**Partie**“ der **Frida** gehören. Im **allgemeinen** legte aber die **schauspielerische Gestaltung** von dem **künstlerischen Verständnis** der **jungen Sängerin** das **beste Zeugnis** ab. **Gohheitsvoll** und doch **klug berechnend**, durch den **wankelmütigen Gemahl** wohl in ihrer **Würde** gekränkt, doch ihrer **Würde** nichts **vergebend** — so wurde die **Frida** mit **wandern** **wahrheitsvollen Strichen** nachgezeichnet, wobei im **Ausdruck** weniger vielleicht die **erhabene Götter-**

mutter, sehr glücklich aber die **äertzlich sorgende „hängende“ Gattin** betont wurde. **Gefanglich** traf **Fräulein Recler** **Ton und Färbung** nicht **übel**; **fein und lieblich** gab sie **besonders** die **Stelle**, wo **Frida** den **Vogel** **ausforscht**, ob denn **Aberichs Gold** wohl auch zu **Schmuck** und **Gewürze** für **Frauen** taugt; es ist so **ein menschlich-vertrauter Zug** in **Fridas** **Natur** und **Besen**.

Als **Freia** **gleich** **Fräulein Müller** ihrer **Vorgängerin**, **Ida Robinson**, an **Adel** und **Hoheit** der **Gestalt**, **brachte** aber auch **stimmlich** **angenehme** **Vorzüge** für die **Göttin** der **Jugend** und **Schönheit** mit. Die **Empfindungen** der **Angst** und des **Schreckens** vor den **Angriffen** der **Riesen** prägen sich **gefänglich** und **dramatisch** mit der **rechten** **Entschiedenheit** aus.

Die **übrige Besetzung** bot **zumeist** **Bekanntes**, es sei noch **Herr Oberstötter** erwähnt, der für den **Riesen** **Basol** schon **äußerlich** die **imponierende** **Gestalt** und **auch** **genügende** **Bucht** des **Organs** besitzt. Der **weiche** **Stimm-Timbre** befähigt den **Sänger**, auch den **Unterstrom** **lyrischen** **Empfindens** in **Basols** **Besen** **deutlich** zu **markieren**: geht doch dem **verliebten** **Riesen** der **Anblick** der **holde** **Freia** **schließlich** über den **Besitz** des **Goldes**!

Auf die 2. und 3. **Rheingoldszene** mußte ich leider **verzichten**. Was bis dahin von den **Darstellern**, namentlich aber auch von dem **Orchester** an **eifriger** **Kunstbetätigung** **geboren** wurde, gestattete **durchaus** **einen** **Nachschluß** auf **glücklichsten** **Wesungen** des **Ganzen**. (O. D.)

Konzert.

„**Anton Sijermans**, geboren am 5. August 1865 in **Herzogenbusch** (**Holland**), **Schüler** von **Stockhausen**; **ausgezeichneter** **Oratorien**-**sänger** und, mit **wachsender** **Berufung** seiner **Studien**, auch **besonders** **Vieder**-**sänger**. — **Wah-Bariton** — **lebte** in **Frankfurt am Main** (bei **Stockhausen** weiter **studierend**), dann **seit** **1899** in **Wiesbaden**.“

Also **berichtet** des **allwissenden** **Hugo** **Niemann** „**Musik-Lexikon**“. Und die **Sache** scheint zu **stimmen**: **Sijermans** **steht** **gegenwärtig** wie in der **Blüte** seiner **Jahre**, so im **Perit** seiner **künstlerischen** **Kraft** und **Wirksamkeit**. Ein **herrliches** **Organ** **steht** ihm zu **Gebot**: es

strahlt **wahrhaft** **ehernen** **Glanz** in der **ganzen** **Ausdehnung** von der **langvollen** **Tiefe** bis zu der **sympathischen** **Höhe**. Das **zuweilen** **bemerkbare** **Vibriern** des **Tones** ist **jedenfalls** **eher** aus dem **Gefühl** des **Aberflusses** als aus dem **Gefühl** des **Mangels** **herzuleiten**; denn (das **kinde** **Niemanns** **biographische** **Notiz** mit **voller** **Recht**) **Sijermans** **Schulung** ist **eine** der **besten**: **Stockhausen** war sein **Lehrer**. „**Ein** **guter** **Meister**“. Und **war** **nicht** **als** **sein** **Lehrer** — **sein** **Vorbild**. Wir **erkennen** ihn **wieder** in **Sijermans** **energievoller** **Tongebung** und **Tonbeherrschung**; in **diesem** **Beizehen**, **jedem** **Ton** die **höchste** **Reinung** und **greifbare** **Plastik** zu **sichern**; **endlich** in der **stillschweigenden** **Durchdringung** und **schlichten** **Großheit** des **Vortrags**. **Selbstverständlich**, daß **solche** **gigantischen** **Stimmen** **mehr** zu **breitem** **Pathos** als zu **leichter** **Beweglichkeit** und **Zierlichkeit** **hineinen**. Das **Genüßreiche**, was **Herr** **Sijermans** in **seinem** **gestrigen** **Konzert** im „**Kasino**“ bot (die **Dachische** **Arie** hatte ich **versäumen** **müssen**), war **wohl** **Schuberts** „**Greifen-Gesang**“, dessen **Wiedergabe** **ganz** wie von einer **Weise** **ruhiger** **Begeisterung** **getragen** war; **Schumanns** „**Frühlingsnacht**“ — **ungemein** **feurig**; **Pöwens** **altbekannter** „**Rid**“ — **vortrefflich**, **ohne** **alle** **verstimrende** **Sentimentalität**. **Aber** **es** **liegt** in **Sijermans** **Kunstbegabung**, daß er **auch** **minder** **Glänzendes** zu **vergolden**, **minder** **Bedeutendes** zu **adeln** **vermag**, und **so** **schloß** **es** **keinem** **seiner** **Vorträge** **an** **wirkungsfähigerer** **Ausarbeitung** und — **enthusiastischem** **Erfolg**.

Neben dem **konzertierenden** **Künstler** **Sijermans** **dirigiert** **wir** **gestern** **und** **den** **instruierenden** **schönen** **lernen**: **drei** **seiner** **Scholaren** **waren** **als** **Mitwirkende** **angefündigt**: **Herr** **Abam**, **bereits** **von** **der** **Hofbühne** **her** **als** **tüchtiger** **Künstler** **bekannt**, **hatte** **leider** **ablagen** **müssen**; **ein** **zweiter** **Sänger**, **Herr** **Heinz** **Schwitt**, **zeigte** **sich** **im** **Besitz** **einer** **weichen**, **freundlichen** **Tenorstimme**, **die** **auch** **in** **allem** **wesentlichen** **trefflich** **gebildet** **und** **nur** **vor** **alzu** **straffer** **Anspannung** zu **warnen** **ist**. **In** **der** **Arie** **des** **Adolar** **aus** **der** **„Carnantse“**, **wach** **jedoch** **in** **den** **Nedern** **von** **Schubert** **und** **Brahms** **sprach** **sich** **ein** **vornehmes** **und** **zartes** **Empfinden** aus, **das** **nicht** **unsonst** **an** **die** **Sympathien** **der** **Hörer** **appellierte**.

Besonderes **Interesse** **erregte** **das** **Auffreten** **der** **Gattin** **des** **Konzertgebers**, **Frau** **Christina** **Stjer**.

Kreisauerschiffe des Bezirks angehören und neben dem mehrere lokale Geschichts- und Altertums-Vereine wirken, ist die Möglichkeit geboten, für die Zwecke der Denkmalpflege die freiwillige Tätigkeit von Privatpersonen nutzbar zu machen. Die Kommission gibt sich der Zuversicht hin, daß auch nach der jetzt vollzogenen Organisation der Denkmalpflege in Nassau sie diese Vereinstätigkeit als wichtigen Bundesgenossen bei ihrem Wirken unterstützen werde. Der in der ersten Sitzung der Bezirkskommission gegebenen Anregung, ein Verzeichnis der beweglichen Kunstgegenstände von Altertumswert aufzustellen, wird für das Gebiet der kirchlichen Altertümer durch das vom bischöflichen Ordinariat zu Limburg gegründete Diözesan-Museum Folge gegeben; außerdem soll einer Aufnahme solcher Altertümer in das Inventarisationsverzeichnis besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die Kommission zog im Laufe ihres ersten Geschäftsjahres u. a. folgende Baudenkmäler in den Kreis ihrer Beratungen: Die Gemeinde Altwieselnau bei Wisingen wollte den 1330 erbauten Torturm, den letzten Rest der Stadtbefestigung, wegen Baufälligkeit ablegen. Die Instandsetzung und Erhaltung des Turmes ist durch die Tätigkeit der Kommission gesichert. Derselbe hat veranlaßt, daß ein der Zerstörung ausgeföhrt Rest eines romanischen Grabdenkmals im Chor der Klosterkirche zu Arnstein (Unterlahntrich) erhalten bleibt und ein im Södischiff der Kirche befindlicher, künstlerisch wertvoller Grabstein besser konserviert wird. Die Kommission bemühte sich ferner um die Erhaltung der alten Kirche St. Barbara in Brunnbach, der sehr malerischen und kunstgeschichtlich wie historisch sehr wertvollen Burg zu Cleberg bei Wisingen, sodann um die weitere Aufdeckung und Unterhaltung des für den Festungsbaubau zu Dillenburg vom 15. Jahrhundert höchst wichtigen unterirdischen Anlagen. Das evangelische Pfarramt zu Eckerhausen (Oberlahntrich) wollte zinnerne und silberne Kirchengewölbe an Private veräußern. Auf das Gutachten des Bezirkskonservators ist die Erlaubnis hierzu vom Kultusminister verweigert worden. In dem Chor der Pfarrkirche zu Eltville ist ein gemaltes Fenster eingesetzt und zu diesem Zwecke das Fenstermaßwerk durch Entfernung des Mittelstabes verändert worden. Auf Antrag der Königl. Regierung ist vom bischöflichen Ordinariat zu Limburg der Pfarrer angewiesen worden, das Fenster in den alten Zustand zurückzuversetzen. Der Ankauf des Palats Turm und Taxis zu Frankfurt wird mit Freuden begrüßt, da derselbe eine Erhaltung dieses unschätzbaren Baudenkmals und seiner bereits stark zerstörten Monumentalmalereien verspricht. Die Stadt hat die Absicht, die Säle zu städtischen Zwecken herzurichten. Die Kommission beschäftigt sich von Frankfurt Baudenkmälern noch die Hensburger Warte, der Römer, der Turm der St. Nikolaikirche, das Steinernen Haus und die Galluswarte, und von Denkmälern und Kunstgegenständen im übrigen Bezirk die Burggrüne Freienfels im Weistal, das baufällige Rathaus zu Filsen, ein durch seine Lage über einem Mauertor sehr interessanter Fachwerkbau von 1611, die evangelische Kirche zu Haiger mit prägotischen Wandgemälden, das Römerkloster zu Holzhausen a. d. S., die evangelische Pfarrkirche zu Herborn, das alte gräflich Nassauische Schloss zu Hadamar mit seinem mit ausgezeichneten Studarbeiten aus dem 17. Jahrhundert ausgestatteten sogenannten Winteraal, der Domhof zu Limburg, das alte Grafenschloß daselbst, welches für ein Diözesan-Museum hergerichtet wird, der Ausbau der Orgelbühne in der St. Johanniskirche zu Niederlahnstein, der Kirchenturm der katholischen Dorfkirche zu Romborn (Kreis Westerburg), die Wenzelskapelle zu Oberlahnstein, und, wie bekannt, der große Saal des alten Kurhauses zu Wiesbaden, der nach dem Wunsch des Kultusministers bei dem Neubau Verwendung finden sollte. Nach einer Ortsbesichtigung am 11. November, welche die Unmöglichkeit einer materiellen Erhaltung an der alten Stelle ergab, erstattete der Bezirkskonservator ein Gutachten mit dem Vorschlag, eine um vier Säulen verstärkte genaue Wiederholung des Saales unter Verwendung

aller bei dem Abbruch zu erhaltender Teile in den Neubau des Kurhauses einzubauen. In diesem Sinne hat die Angelegenheit inzwischen ihre Erledigung gefunden.

Kurbeluch. Seine Durchlaucht Fürst Reuß jüngere Linie ist mit Adjutant hier eingetroffen und hat im „Hotel Nassauer Hof“ Wohnung genommen. — Dasselbe wird morgen Seine Durchlaucht Fürst Vartiansky mit Familie zu längerem Aufenthalt eintreffen.

Personal-Nachrichten. Der Regierungsbaumeister des Hochbauamts Alois Wohlfahrt ist der königlichen Regierung zu Wiesbaden zur Beschäftigung überwiesen worden. — Der Postpraktikant Jean-Jouss ist nach Beheben der höheren Verwaltungsratung zum Ober-Postpraktikanten ernannt worden. — Dem Ober-Postassistenten Wiegand ist nach Beheben der Postsekretärprüfung der Charakter als Postsekretär verliehen worden.

o. Justiz-Personalien. Herr Amtsgerichtsrat Schellenberg zu Weilburg ist die nachgelagerte Dienstentlassung mit Pension erteilt worden. — Herr Landgerichtsrat Freiderr von Wittgenstein in Hannover wurde als Amtsgerichtsrat nach Neuwied versetzt. — In dem Vorbereitungsdienst für das Gerichtssekretariat sind die Herren Richard Thörmer von Domborn, Emil Stein von Hochst und Adolf Reiper von Ragnelshagen zugelassen worden.

Extra-Konzert im Kurhaus. Der Kurverwaltung ist es nach längerer Verhandlung und unter großen pekuniären Opfern gelungen, den sensationellen zehnjährigen Violin-Virtuosen Franz v. Vecsey zu einem großen Extra-Konzerte zu gewinnen, das am nächsten Freitag, den 22. April, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Kurhauses stattfinden wird. Da das Auftreten des jugendlichen Virtuosen ungewiss ist, hier wie überall die größte Anziehungskraft üben wird, so empfiehlt es sich für alle, welche die seltene und wohl einzige Gelegenheit sich nicht vorbegehen lassen wollen, einem Vecsey-Konzerte in Wiesbaden anzuwohnen, sich schon jetzt die Eintrittskarten an der Tageskasse des Kurhauses zu sichern, denn nach den vorliegenden Dispositionen wird Vecsey, der von hier nach London geht, auf Jahre hinaus im Auslande gebunden sein.

Blumenkorso der Kurverwaltung. Wir glauben, heute schon darauf aufmerksam machen zu sollen, daß die Kurverwaltung in ihrem Mai-Programm einen großen Blumen-Korso auf dem Plage vor dem Kurhaus für den Samstag der Pfingstwoche, den 28. Mai, in Aussicht genommen hat. Um das Zustandekommen dieser Veranstaltung nach Möglichkeit im voraus zu sichern, dürfte es sich sehr empfehlen, wenn die Besitzer von Equipagen und Reitpferden in Wiesbaden und seiner Umgebung und in den benachbarten Städten schon jetzt etwaige Anmeldungen zur Beteiligung an dem Korso der Kurverwaltung zugehen lassen wollten.

Residenz-Theater. Wie wiederholt mitgeteilt, findet heute Samstag die Premiere statt von „Flotten-Mandoe“, Schwank von Kurt Kraus und Heinrich Stobber. Das liebenswürdige, von geübtem Damer tragende Werk wird sicher hier ebenso wie auswärts sich viele Freunde erwerben. Dasselbe wird morgen Sonntagabend und Montag wiederholt. Sonntagnachmittag geht zu halben Preisen der beliebte Soldaten-Schwank „In Vertretung“ von Heinz Gorden in Szene.

Zur Rheinfahrt des Kaisers. Der Vorsitzende des Ausschusses zur Begründung des Kaisers bei Gelegenheit der Eröffnung der neuen Eisenbahnbrücke, Herr Baurat Kuhn, hat an sämtliche Reedereibesitzer, Dampfschiffahrts-Gesellschaften und sonstige Schiffseigentümer ein Ausschreiben erlassen mit dem Ersuchen, sie möchten sich an dem betreffenden Tage mit ihren Schiffen an der Huldigung für den Kaiser beteiligen. Wie wir vernehmen, hat sich bereits eine Anzahl Dampfschiffahrts-Gesellschaften und Schiffseigner bereit erklärt, mit ihren feierlich geschmückten Schiffen an diesem Huldigungsakte teilzunehmen.

o. Die Festigkeit der Straßenbahngleise ist heute vormittag in der Morichstraße einer genauen Prüfung unterzogen worden. Die Veranlassung dazu gab ein Streit zwischen der Stadt und der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft wegen der Unterhaltung dieser Straße. Es hat sich nämlich gezeigt, daß hier der Stampfasphalt weniger dauerhaft ist als sonst und häufiger Reparaturen bedarf. Die Deutsche Asphalt-Gesellschaft, welche denselben hergestellt hat, lehnte ihre Garantiepflicht mit der Begründung ab, die Schuld läge daran, daß die Gleise nicht fest genug eingebaut seien, sich bewegten und deshalb nicht sie, die Deutsche Asphalt-Gesellschaft, sondern die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft für die Reparaturkosten aufzukommen habe. Da die letztere Gesellschaft

diesen Mangel des Gleisbaues entschieden bestritt, so mußte der Einwand näher geprüft werden, was heute unter Zuziehung des Herrn Stadtrats Hin von Frankfurt a. M. als Schiedsrichter geschah. Zu dem Zwecke wurde das Gleis an zwei Stellen bloßgelegt. Zu der eigentlichen Prüfung, ob und wieviel die Schienen sich bei dem Befahren senken oder nach der Seite bewegen, diente ein Hebel, dessen eines Ende mit der Schiene und das andere, mit einem Stütz versehen, mit einer Schiefertafel in Verbindung gebracht wurde. Bei dem Vorbeifahren eines Motorwagens mit oder ohne Anhängewagen zeigte der Stütz auf der Tafel die Bewegung der Schiene an. Das Resultat dieser Untersuchung soll zu Gunsten der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft ausgefallen sein, denn die festgestellte Bewegung der Schienen wird als eine verschwindend geringe bezeichnet. Die Ursache der häufigen Reparaturen dürfte demnach anderswo zu suchen sein. In dem Stampfasphaltplaster der Tannusstraße ist dieser Mangel bisher nicht hervorgetreten. Bei den heutigen Prüfungen waren die Straßenbahngesellschaft wie die Stadt durch mehrere Beamten vertreten.

Flagenweihe des Marine-Vereins. Der Marine-Verein in Wiesbaden feiert am 23. und 24. April in der Turnhalle Hellmuthstraße 25 das Fest seiner Flagenweihe, verbunden mit der Feier des achtjährigen Stiftungsfestes. Aus allen Teilen Deutschlands haben Marine-Vereine ihre Beteiligung zugesagt.

Turnfahrt. Der „Turn-Verein“ veranstaltet Sonntag, den 24. April d. J., seine diesjährige Frühjahrs-Turnfahrt über Langenschwalbach, Platte, Namischied, Riefenmühle, Schlucht der alten Wipser, Wipsermühle, Wipser, Kemel nach Dohenheim. Abfahrt 7 Uhr 10 Min. nach Langenschwalbach. Rückfahrt 8 Uhr 17 Min. ab Dohenheim. (Fahrpreis-Ermäßigung.)

Fährlässigkeit des Gerichtsvollziehers und konfiszirte Verschulden des Auftraggebers. Ein Gerichtsvollzieher zu Weibert wurde zivilrechtlich dafür verantwortlich gemacht, weil er eine Fördermaschine, welche an sich nicht der Pfändung unterworfen ist, da sie als Zubehör eines Grundstücks gilt, pfändete, dagegen es unterlassen hatte, andere pfändbare Vermögensstücke zu pfänden. Das Landgericht zu Elberfeld wies die Klage mit folgender Begründung ab: Zwar fälle dem beklagten Gerichtsvollzieher eine Fahrlässigkeit zur Last, weil derselbe der ausdrücklichen Bestimmung der Zivilprozessordnung und der Dienstamtsweisung für Gerichtsvollzieher entgegen, eine zum Betriebe bestimmte Maschine gepfändet hatte. Dagegen treffe auch die Klägerin ein Verschulden, weil sie es unterlassen habe, den Beklagten auf die Unpfändbarkeit der Fördermaschine hinzuweisen, und ihn zu beauftragen, eine neue Pfändung vorzunehmen. Daß der Auftraggeber nicht schlechthin der Tätigkeit des Gerichtsvollziehers Vertrauen schenken darf, sondern zur Nachprüfung seiner Maßnahmen verpflichtet ist, kann einem Zweifel nicht unterliegen. Es ist aber auch ungewiss, ob das, wenn bei der Ausführung des Auftrags den Beauftragten in gleicher Weise ein Verschulden trifft, den Schaden in erster Linie der Auftraggeber zu tragen hat. Dieser Rechtsauffassung des Landgerichts schloß sich das Kölner Oberlandesgericht an und verwarf die eingelegte Berufung.

Patentanwälte. Bei der hiesigen Patentämtern-Anstalt (Gewerbeverein für Nassau, Hermannstraße 13) liegt die amtliche Liste der Patentanwälte zur Einsicht offen. Auch wird die Liste Interessenten auf Wunsch unentgeltlich verabfolgt.

Fernsprecherkehr. Zum Fernsprecherkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Boerden (Niederrhein). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminuten-gespräch beträgt 2 M.

Verzug. Ein alter Abonnent in Sonnenberg teilt uns mit, daß dort die Nachzahlung schon seit 3 Wochen eifrig schlägt. (Das dürfte auf einem Irrtum beruhen, da die Nachzahlung selbst in Oberitalien um jene Zeit noch nicht zurückgekehrt ist. Vielleicht handelt es sich um einen eingesperrten Vogel. Die Red.)

Über den Unfall auf den Alberschen Werken Amöneburg ist noch zu berichten, daß der neue Kran auf hohem Laufgerüst erst neuerdings erbaut wurde und dazu diente, Betriebsmaterial aus den Schiffen in eine Drahtseilbahn zu befördern. Am geistigen Tage fanden die

man s: eine majestätische Erscheinung und — eine majestätische Stimme! Kraft, Umfang und Ausdauer des Materials reichen weit über gewohntes Maß hinaus und verweisen die Sängerin fast zweifellos auf die Bühne, für deren weit gesteckte Grenzen und anspruchsvolle Ausdrucks-Forderungen auch die dramatische Gewalt, der Abschwung des Gefühls, der dem Vortrag innewohnt, sich prächtig eignen würden. Daß Frau Ostermans, deren gesungene Schöpfung nur noch in Einzelheiten weiterer Verfeinerung harret, auch über zartfühlige Empfindungs-Akzente verfügt, bewies sie in einigen der gesendeten Lieder, wie „Wolfs Verborgtheit“ und „Brahms' ewiger Liebe“, aber so recht in ihrem Element scheint sich die Sängerin doch erst zu fühlen, wo sie ihrem lebhaften Temperament die Zügel schießen lassen kann. In der Beherrschung solcher Artfische wird sich denn freilich erst vollendete Kunstreise erweisen.

Sämtliche Vorträge akkompagnierte Herr C. E. L. aus Frankfurt mit virtuosem Geschick. Das Publikum zeigte sich sehr dankbar: es wäre wohl noch vollzähliger erschienen, doch — der Frühling ist anzuklagen. In Grün hat sich geliebet. Der Wald in einer Nacht — gegen solche Wunder kämpft selbst die Kunst eines Söstermans vergeblich. O. D.

Aus Kunst und Leben.

o. Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 17. April, nachmittags 3/4 Uhr: „In Vertretung“. Abends 7 Uhr: „Flotten-Mandoe“, Montag, den 18.: „Flotten-Mandoe“. Dienstag, den 19.: „Volgung“. Mittwoch, den 20.: „Japfen-freud“. Donnerstag, den 21.: „Flotten-Mandoe“. Freitag, den 22.: „Der Strom“. Samstag, den 23.: „Comesse Oudert“.

o. Präsemin Oberlehrer. Die Frauen, die durch Abiturientenzeugnis und Universitätsstudium die erforderliche Vorbildung nachweisen, sind durch neuerliche Verfügung des preussischen Kultusministers zum Examen pro facultate docendi zugelassen worden. Damit erhalten sie die Berechtigung, an einem Gymnasium oder Realgymnasium oder einer sonstigen staatlich anerkannten höheren Schule Unterricht zu er-

teilen. Von Bedeutung ist diese Verfügung für die Belegung der in verschiedenen Städten bestehenden Gymnasial- und Realgymnasialkurse für Mädchen. Das preussische Kultusministerium hat wiederholt in Erlassen die Aufmerksamkeit vertretet, daß für den Unterricht der Mädchen auch in den Oberklassen der höheren Mädchenschulen Lehrerinnen in stärkerem Maße als bisher herangezogen werden sollen, und hat es als „unnatürlich“ bezeichnet, daß „die Erziehung heranwachsender Mädchen ganz oder fast ausschließlich in die Hände von Männern gelegt sein soll“. Bisher gab es für die Frauen, die sich dem Unterricht auf den höheren Schulen widmen wollten, nur das Oberlehrerinnen-Examen. Durch die Ablegung dieser Prüfung wird aber die Berechtigung zum Unterricht auf der Oberstufe von Gymnasien nicht erteilt, sondern nur zu demjenigen auf der Mittelstufe. Weibliche Lehrer, die in Preußen vorgebildet waren, konnten also gütigstenfalls in den Mädchen Gymnasien nur in der Untersekunda unterrichten, während ihnen die höheren Klassen verschlossen blieben. Jetzt, nachdem ihnen die Möglichkeit gegeben ist, die volle facultas docendi zu erwerben, sind die Direktionen der Gymnasialkurse in der Lage, die von Dr. Stundt gestellte Forderung zu erfüllen und die Erziehung der heranwachsenden Mädchen vorzugsweise in die Hände von Frauen zu legen.

*** Verschiedene Mitteilungen.** Der Heldentenor des Magdeburger Stadttheaters, Herr Karl Kurz-Stolzberger, wurde vom Direktor Mahler unter glänzenden Bedingungen auf 5 Jahre unkündbar an die Wiener Hofoper engagiert. Der junge Künstler ist ein Schüler des bekannten Berliner Gesangsprofessors Alfieri, dem auch unser früherer Buffotenor Alß. Reif seine Ausbildung verdankt.

Die Schiller-Festier im Jahre 1905 wird in der Heimat des Dichters und besonders in Stuttgart bereits vorbereitet. Es wird sich der Schiller-Verein in Verbindung mit dem Stuttgarter „Niederkrantz“, der als einzige Körperschaft in Deutschland seit 80 Jahren das Gedächtnis Schillers feierlich begeht, der Sache annehmen und ein umfassendes Programm festsetzen.

Vom Büchertisch.

* In G. Piersons Verlag in Dresden wird jährlich, Jahrein Unzähliges aus Land geschwemmt, aber selten nur finden sich Perlen unter dem Geröll. Um so mehr freut man sich dann, einmal einen Fund zu tun, wie es uns eben mit einem Buch glückte, das den weimarischen Landschaftsmaler Professor Berthold Paul Förster zum Verfasser hat. Daß der Künstler in seinen Bildern über seine, innerlich empfundene Stimmungen verfügt und somit unter dem Heer der „Nachmalen“ zu den echten Künstlern zu zählen ist, das hat kürzlich erst seine kleine Kollektiv-Ausstellung bei Altmanns erwiesen. Aber auch als Schriftsteller ist er unseren Lesern nicht unbekannt. Vor einigen Monaten brachten wir seine ergreifende Novelle „Auf der Studienreise“ und vor längerer Zeit die auch sozialpolitisch beachtenswerte Erzählung „Ohne Arbeit“, wie denn Förster sich überhaupt schon als Lyriker und Erzähler bei einer Anzahl vornehmer Zeitschriften bestens eingeführt hat. Malerei und Dichtkunst haben viele gemeinsame Berührungspunkte, und sind sich vielfach nah verwandt. Das beweist auch der Umstand, daß so viel Meister des Pinsels zugleich Meister der Feder sind. Es sei nur an Michel Angelo, Raphael und Leonardo da Vinci, diese Großmeister, erinnert, und in Reineke und „Maler Müller“, um nur zwei zu nennen, haben auch wir Deutsche unter den Malern starke Dichtertalente. Auch Förster darf man unter die starken Talente rechnen. Etwas von der intimen Schilderungskunst seines Landsmannes Theodor Storm ist ihm eigen. Alle vier Erzählungen, die er in dem Buche unter dem Titel: „Auf der Studienreise und andere Novellen“ vereinigt hat, legen Zeugnis dafür ab, jede in ihrer Art. Sie sind stark geföhlt und ihre Handlung ist in malerischem Schauen plastisch herausgearbeitet, so daß die einfachen Vorwürfe außerordentlich wahr wirken und uns einen echten, literarischen Genuß verschaffen. Das Buch Försters (Preis 3 M.) sei allen, welche höhere Ansprüche an ein Buch stellen, als daß es nur geschrieben sei, warm empfohlen. Sch. v. B.

Kleine Chronik.

Bisse in Freiheit. Leutnant Bisse, der Mann der kleinen Garnison, ist nach Verbüßung seiner sechsmonatigen Gefängnisstrafe aus dem Straßburger Bezirksgefängnis entlassen worden.

Zwischen den Puffern. Als der Bahnarbeiter Griebel beim Rangieren auf dem Bahnhof in Braunfels zwei Güterwagen auseinanderkuppeln wollte, geriet er zwischen zwei Puffer. Dem Unglücklichen wurde der Brustkorb eingedrückt, so daß der Tod sofort eintrat.

Haubmord. Am Donnerstag ist in Weilerswilt bei Guskirchen die 74jährige alleinstehende Gastwirtin Gottlob durch einen in den Mund gesteckten Knebel von zwei fremden jungen Leuten erstickt und dann beraubt worden. Die Mörder haben die Leiche in den Keller geworfen, wo Nachbarn dieselbe später fanden. Man ist den Mördern auf der Spur.

Tödlicher Unfall. In Wesel ereignete sich am dortigen Güterschuppen ein tödlicher Unfall. Der Fuhrunternehmer Fuhrmann aus Friedrichsfeld geriet, als sein Pferd beim Gerannehen eines Zuges scheute, unter die Räder seines Wagens und wurde so schwer verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Ans unglücklicher Liebe hatten sich die bei dem Landwirt Nierhoff in Berge bei Hamm in Dienst befindliche Dienstmagd H. St. und Knecht J. P. das Leben genommen. Man fand die Leichen, fest umschlungen, im Teiche des Landwirts.

Doppelselbstmord. In Berlin verübten der Grünfram- und Kolonialwarenhändler Paul Firling und seine Frau nachts Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas. Mißliche Vermögensverhältnisse und schlechtes Eheleben des Paares sind der Grund.

Ende einer Rabenmutter. Aus Wiesbaden melden die „Münch. N. Nachr.“: Die Frau des Fabrikarbeiters Härtel, die ihren Stiefsohn zu Tode gemartert hat, ist aus dem Gefängnis entlassen und hat sich von einem Eisenbahnzug überfahren lassen, der sie vollständig zermalmete.

Mit durchschnittemer Kehle wurde im Dorje See bei Stolzenau eine gut gekleidete männliche Leiche aufgefunden. Höchst wahrscheinlich liegt ein Mord vor. Vom Täter fehlt jede Spur.

Selbstmord. Der Kaufmann Richard Lindau, Inhaber der Lederhandlung Lindau & Co. in Gölting, über dessen Vermögen der Konkurs eröffnet werden sollte, hat sich erschossen.

Sturm. Am Mittwochabend tobte in Blumenwerder bei Neustettin ein solcher Sturm, daß er von zwei Häusern Dach und Dachstuhl vollständig abdeckte. Das eine Dach trug er wie einen großen Drachen wohl an 80 bis 100 Meter in der Luft weiter, während die Dachtrümmer des anderen Daches stückweise weit aufs Feld geschleudert wurden.

Es gibt noch Gemütsmenschen. In einer Allenstein Zeitung ist folgende Anzeige zu lesen: „Meine Verlobung mit dem Pumpenwärter Gottlieb Teske aus Allenstein erkläre ich für aufgehoben, da er mit seiner Frau noch immer nicht geschieden ist. Franziska Wischniewski.“

Schwalben. In München ist dieser Tage bereits ein großer Zug Schwalben von den Naranen her angekommen. Die niedlichen Tierchen tummeln mit großer Geschäftigkeit über den Gewässern der Isar umher. Auch in St. Veit an der Triesting haben die Schwalben schon Einzug gehalten. Der erste Andachtsruf in diesem Frühling wurde dort am 9. April gehört.

Königin Isabella und Sarasate. Es dürfte wenig bekannt sein, daß der berühmte Violinist Sarasate der Königin Isabella den Beginn seiner künstlerischen Laufbahn verdankt. Sarasate war der Sohn eines armen Offiziers der spanischen Armee und zeigte schon als Kind sein Talent. Aber erst die Königin Isabella stellte ihm die Mittel zu seiner musikalischen Erziehung zur Verfügung. Außerdem schenkte die Königin Sarasate noch eine schöne Stradivarius-Geige, auf der er während seiner fünfzigjährigen Laufbahn häufiger als auf irgend einer anderen Geige spielte. Es heißt auch, daß nach seinem Tode dieses Instrument an die spanische Regierung zurückfallen müsse.

Eindbruch. In die Büroräume der „Tribuna“ in Rom brachen Diebe ein, welche ganz unbedacht den 220 Kilo schweren eisernen Kassenschrank davontrugen. Zum Glück war ihre Beute jedoch nur gering, da der Kassenschrank momentan nur 1200 Frank enthielt.

Womit in England gehandelt wird. Der „Star“ bringt die fast unglaublich klingende Nachricht, daß der eiserne Tropfenofen und die Zementfüllung, in der der Mörder Croftman die Leiche der von ihm ermordeten Frau verdeckt hatte, für eine beträchtliche Summe an einen Kundenbesitzer verkauft wurden, der jetzt mit diesen schauerlichen Gegenständen in den englischen Dörfern herumreist. Leider erwähnt die genannte Zeitung nicht, wem die Kaufsumme für dieses Volkverderbungsmitel zufließt. Man kann sich denken, welchen Einfluß die Verschönerung derartiger schauerlicher Gegenstände auf jugendliche Gemüter haben muß, die bereits durch die Penny-Wordgeschichten in der ausgiebigsten Weise krampfhaft erregt wurden.

Die Burenfrauen als Spitzenarbeiterinnen. Die eifrige Burenfreundin Miß Hobhouse beabsichtigt, wie ein englisches Blatt erzählt, sich in Venedig niederzulassen, um dort die Kunst der Spitzenverfertigung zu erlernen, die sie den Burenfrauen beibringen will. Miß Hobhouse will außerdem einige venetianische Spitzenverfertiger als Instruktoren auf ihrer nächsten Reise nach Südafrika mitnehmen. Die Subskriptionen werden mit Eifer zum Besten der Buren fortgesetzt. In England allein sind 200 000 M. während der letzten acht Monate gesammelt worden. Miß Hobhouse unterhält zu diesem Zwecke Agenten in allen Ländern.

Brand im Kaiserpalast zu Süul.

wb. Berlin, 15. April. Aus Süul wird vom 15. April gemeldet: Der ganze Kaiserpalast wurde durch Feuer in der letzten Nacht in Asche gelegt. Alle Schätze und Juwelen sind verloren. Das Feuer entstand anscheinend durch überhitzte Eisen. Der Kaiser rettete

sich in ein Steinernes, außerhalb der Palastmauer gelegenes Haus. Dortselbst war nachmittags Empfang des diplomatischen Korps. Hier ist alles ruhig.

hd. Yokohama, 16. April. In Süul ist der koreanische Kaiserpalast am Donnerstagabend niedergebrannt. Die Ursache ist noch unbekannt. Die japanischen Truppen bemühten sich, den Brand zu löschen. Der Kaiser von Korea und der Thronfolger retteten sich durch ein Seitentor in die amerikanische Gesandtschaft. — In den Rettungsarbeiten beteiligten sich auch französische Soldaten. Der Kaiser empfing am anderen Morgen den französischen Geschäftsträger, um ihm für seine Hilfeleistung zu danken. Das Feuer wurde schließlich auf seinen Herd beschränkt. Die wertvollsten Gegenstände wurden aus dem Palast gerettet, doch sind viele kostbare Altertümer verbrannt oder auch gestohlen worden.

hd. London, 16. April. Nach einer Meldung der „St. James Gazette“ ist der Brand im Kaiserpalast auf Brandstiftung zurückzuführen. Die Täter sind wahrscheinlich Koreaner, die Japans Einfluß auf Korea beanstanden.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie. Berlin, 16. April. Die „Morgenpost“ meldet: Die Budapesterbildblätter melden eine neue Erkrankung der Gräfin Lonyay. Sie leide an schwerer Geistesdepression.

Berlin, 16. April. Das „B. Z.“ meldet aus Rom: An der Flottenrevue in Neapel zu Ehren des Präsidenten Doubei nehmen von französischer Seite 10 Panzer und 6 Panzerkreuzer und seitens Italiens 10 Panzer, 8 Panzerkreuzer, 9 Torpedozerstörer, 5 Hochseeltorpedoboote, 8 Torpedoboote und 4 Transportschiffe teil.

Depeschenbureau Herald.

München, 16. April. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet aus Genäa: Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiserin Maria Theresia“ sei an England verkauft worden.

Budapest, 16. April. Die Kossuth-Partei beschloß in ihrer gestrigen Konferenz in einen energischen Kampf gegen die demnächst im Abgeordnetenhaus zur Beratung kommende Vorlage über die Erhöhung der Zivilliste um zwei Millionen Kronen jährlich zu treten, wofür der Hof, der mit Ungarn nicht sympathisiert, stets nur wenige Tage des Jahres in Ungarn zubringt.

London, 16. April. Die Tatsache, daß der deutsche Botschafter einen längeren Urlaub angetreten hat, benutzt die „Daily Express“ zu der aus Berlin datierten Meldung, daß die Stellung dieses Diplomaten durch den Abschluß des englisch-französischen Vertrages erschüttert sei. Von einem derartigen Kaufman-Zusammenhang ist indessen keine Rede. Graf Wolff Metternich ist lediglich, wie alle Jahre um diese Zeit, zu seiner Erholung auf 6 Wochen nach Italien abgereist.

Rom, 16. April. Ein Leitartikel der „Tribuna“ zieht einen Vergleich zwischen der Mittelmeerfahrt Kaiser Wilhelms und der Romreise des Präsidenten Doubei und führt aus, daß die Tripel-Allianz nur noch einen defensiven Zweck habe. Dann schreibt sie, Kaiser Wilhelm werde der erste sein, der sich über die Wiederanknüpfung der franco-italienischen Herzlichkeit freue, die ja auch den guten Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zu halten käme. Die Freundschaft zwischen Italien und Frankreich habe nicht nur das Gute, den Dreieck und Zweieck einander zu nähern, sondern auch den Erfolg, die Verpflichtungen Deutschlands wie Russlands gegenüber ihren Verbündeten beizubehalten. Aus diesem Grunde herrsche heute keinerlei Mißstimmung zwischen den Kaiserfesten von Sizilien und den Festen in Florenz.

Moskau, 16. April. Der hiesige Universitätsprofessor Jwanow, der bei den freisinnigen Studenten sich sehr unbeliebt gemacht hat, fand eine Bombe in seinem Bett. Außerdem erhielt er Drohbriefe, worin die revolutionäre Partei ihm mit dem Tode droht.

wb. Pittsburg, 15. April. Carnegie stiftete fünf Millionen Dollar für die Hinterbliebenen solcher Personen, die bei der Lebensrettung selbst umgekommen sind, und für die Lebensretter, die Verletzungen erlitten haben. Der Fonds findet Anwendung bei Lebensrettungen in den Vereinigten Staaten und Canada und den Gewässern beider Staaten.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 16. April, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit Aktien 202.20, Diskontokommandit 184, Deutsche Bank 216.20, Dresdener Bank 148.80, Lombarden 14.10, Laurahütte 287.70, Bochumer 100.50, Gellertkrieger 210.50, Harpener 106.30. Tendenz: fest.

Wiener Börse, 16. April. Oesterreichische Kredit-Aktien 644 Staatsbahn-Aktien 645, Lombarden 80.70, Marknoten 117.20 Tendenz: fest.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 17. April 1904:

Meist schwachwindig, nach milderer Nacht am Tage kühler, zeitweise windig, stellenweise Gewitter (besonders im nordwestlichen Gebiet).

Genaueres durch die Weilburger Wetterarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Verwaltung: W. Schulte vom Brühl in Bonn; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Köhler; für die Anzeigen und Reklamen: E. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Eszen Probeversuche mit Ausladen von Erde statt, und zwar wohl das Traggerüst der schweren Last entsprechend nicht stark genug gewesen sein, denn plötzlich bog sich die rechts liegende Schiene abwärts und der Kran stürzte von seinem hohen Gerüst hinab in den Rhein auf einen Raden, welcher vollständig zerstückert wurde. Das zu entladende Schiff hatte kurze Zeit vorher noch etwas vom Ufer abgedreht, sonst wäre in seiner früheren Lage gerade die Bohrung des Schiffers getroffen worden. Von den beiden am Kran beschäftigten Arbeitern gelang es dem einen namens Hübner beim Sturz noch abzuspringen, und er kam infolgedessen mit leichten Verletzungen davon, während der im Kranhäuschen befindliche Zapp mit in die Tiefe stürzte und schwere Verletzungen an der rechten Schulter und Gantabstürzungen am Kopfe davontrug. Er wurde sofort ins Viebrücher Krankenhaus aufgenommen und soll er sich hier den Umständen nach gut befinden, auch Lebensgefahr nicht vorhanden sein.

— Rohheit. Gestern abend um 6 Uhr spielte sich in der Marktstraße gegenüber dem Rathaus das Ende eines aufregenden Vorganges ab, der noch ein gerichtliches Verfahren zur Folge haben wird. Ein Kutscher eines hiesigen Lohnfuhrgeschäftes suchte, nachdem er mit seinem Einspanner einen 14jährigen Jungen umgefahren, durch schlenwige Flucht unerkannt zu entkommen, was ihm jedoch nicht gelang. Denn trotzdem er die sich ihm entgegenstellenden durch Peitschenhiebe bedrohte und auch einen Mann so traktierte, daß derselbe infolge dieser Mißhandlungen dicke Striemen am Halse und im Gesicht davontrug, gelang es doch endlich mit Hilfe der Schutzmannschaft, das Gefährt des rabiat gewordenen Rosslenkers zum Stehen zu bringen und seine Personlichkeiten festzustellen. Die brutale Handlungsweise des Kutschers, welche eine große Menschenansammlung verursacht hatte, erregte die größte Entrüstung.

o. Die Lebensmüde, welche sich gestern in dem Schierkeiner Hafen ertränkte, ist die Tochter eines in der Röderstraße wohnenden Tagelöhners Hölz. Das das junge Mädchen veranlaßt hat, sich das Leben zu nehmen, ist bisher nicht bekannt geworden. Auch die Eltern vermögen keinen Grund dafür anzugeben.

— Tagblatt-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen von der G. E. d. S. in Speier: von einem Herrn, der früher schon spendete, durch den Vertrauensmann der Sammlung weitere 20 M., vom Thüringer Privat-Wittagsblatt Beschebe, Bismarck-Ring 28, 1 M., von den Stammgästen im „Lorenz“ bei Herrn Diefenbach in Breidenheim 1 M., von H. E. 10 M.

— Besitzwechsel. Herr Kaufmann Karl Laubach hier verkaufte sein Anwesen mit Garten in Eitelville a. Rh. für den Preis von 45 000 M. an Herrn Bauunternehmer C e i g a l s in Bensheim.

— Kleine Notizen. Wegen der in Nr. 170 gebrachten Notiz über den Streit zwischen einem Schneider und seiner Ehegattin sei bemerkt, daß Herr Heinrich Köbel, Schneider, Cranenstraße 14, mit dieser Angelegenheit nichts zu tun hat. — Ein Kutscher schreibt uns: „Auf die heutige Tierquälerei-Rotta teilte ich Ihnen mit, daß der berittene Schutzmann durch einen Fuhrmann auf das betreffende Pferd aufmerksam gemacht wurde. Ich teile Ihnen dies deshalb mit, damit Sie sehen, daß die Fuhrleute unter sich solche Quälereien nicht dulden.“ Was sehr zu loben ist.

Sport.

* Fußball. Der Wiesbadener Fußballklub verlor am vergangenen Sonntag gegen den Hanauer Fußballklub Viktoria 1891 mit 4:1. Stand bei Halbzeit 1:1. Wiesbaden spielte mit mehreren Ergänzungen, wodurch die Niederlage wohl erklärlich ist. — Morgen Sonntag, den 17. d. M., treffen sich auf dem Exerzierplatz die beiden ersten Mannschaften des Wiesbadener Fußballklubs und des Frankfurter Fußballklubs „Viktoria“, was wohl ein sehr interessantes Spiel geben dürfte. Beginn des Spiels 3 Uhr. — Ferner findet morgen Sonntag, den 17. d. M., auf dem hiesigen Exerzierplatz ein Wettspiel zwischen der ersten Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs „Germania 1903“ und der ersten Mannschaft der Offenbacher Fußball-Vereinigung 1902 statt. Anfang 2 Uhr.

* Berlin, 16. April. In den Ringkämpfen im Circus Busch gelangte gestern der Entscheidungskampf zwischen dem Deutschen Heinrich Eberle und dem Spanier Peyronie zum Ausklang. Schon lange vor Beginn der Vorkämpfungen war der Ring bis auf den letzten Platz ausverkauft. 20 Minuten währte der Kampf, bis es Eberle gelang, seinen sich tapfer haltenden Gegner auf die Schulter zu legen. Ein Peitschenschlag des Publikums durchdrang den Ring und schließlich mußte der Sieger auf dem Podium erscheinen. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung wurde Eberle ein prachtvoller Vorbeertanz mit Schleiße in den Badenfer Gärten überreicht.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden 16. April. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrat Dr. Heilmann; Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Schreiber. — Der Angeklagte Heinrich H. von hier, ein bisher unbescholtener Mann, hatte am ersten Andreasmarkttag des verflossenen Jahres ein Vieh an einer Lehrerin abzuliefern. Zur Vereinfachung der Geschäfte vereinbarte er die Kasse selbst und wahrscheinlich würde sein Mensch darauf gekommen sein, wenn er sich bei der Berechnung der Verbrauchssteuer nicht um etwa 60 Pf. verrechnet haben würde. Der Lehrer folgte den Spuren des Rechenfehlers bis ins Adjutant nach und erfuhr auf diese Weise, daß er diesmal den Andreasmarkttag einen verakst hat, der nicht zu den Getreuen des Herrn Kiel gehörte. Wegen Vertrags wurde der Angeklagte unter Annahme mildernden Umstände zu einer Geldstrafe von 20 M. verurteilt. — Vor etwa zwei Monaten wurde von der hiesigen Strafkammer eine 33 Jahre alte Herrscherin namens Theresie Groß wegen ansehnlicher Diamantdiebstähle zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hält die Strafen in Eberbach ab und wurde gestern hierhergebracht, um sich wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Im Januar 1902 kam sie von Wien aus nach Berlin; sie war in Berlin eine Zeitlang der Schatz des Kammerdieners eines englischen Diplomaten und wollte dann den Versuch einer Hebamme ergreifen. Ihre Lehren wollte sie in der Charité abholieren, da aber dort nur Lehrpersonen angenommen werden, die noch nicht 20 Jahre alt sind, machte die Angeklagte aus der Jahreszahl 1871 an ihrem Primatschein und Lauschein die Jahreszahl 1874. Sie legte die auf diese Weise gefälschten Papiere vor, wurde aber doch nicht bestraft, sondern Dienstmädchen; sie ließ sich ferner auf Grund der gefälschten Papiere ein Dienbuch anfertigen und in Wiesbaden erledigte sie ihre polizeiliche Anmeldung unter Vorlage derselben Papiere. Als sie später in das hiesige Gefängnis überführt wurde, wurde sie natürlich auch verurteilt in das Gefängnis eingetragenen. Und so kamen der Angeklagten zwei Urkundenfälschungen und intellektuelle Urkundenfälschung auf den Raden. Das Gericht nahm jedoch an, daß es sich in dem ersten Fall nur um eine Übertretung (Urkundenfälschung zur Erlangung eines besseren Primatschein) handelte und hielt deshalb das Verfahren als verfehlt ein. Was die intellektuelle Urkundenfälschung anbelangt, so nahm das Gericht an, daß der Angeklagten auch hier das Bewußtsein der Fälschung gefehlt haben mochte, und sprach sie frei.

Geschw. Meyer,

9 Langgasse 9.

Neue Sortimente in farbigen und schwarzen Voiles und Etamines, Tailor made und carrirten Stoffen.

Aparte waschbare Hochsommer-Stoffe.

Unterröcke

jeder Art von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung in grösster Auswahl neu eingetroffen.

Männer-Turnverein.

Samstag, den 16. April, Abends 9 Uhr:



Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Erwahlung des Vorstandes.
2. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
3. Bericht über den Feldberg- u. Kreisturntag.
4. 40-jähriges Jubiläum.
5. Verschiedenes.

F 494

Der Vorstand.

Eingemachte Gemüse u. Früchte.

Schnittbohnen die 2-Pfd.-Dose	80 Pf.
do.	4. 80
do.	5. 75
Grüne Bohnen 4.	65
do.	5. 80
Gelbe Wachsbohnen 4.	90
do.	5. 100
Prinzbohnen 4.	140
Runde Erbsen 2.	55
do.	4. 100
Breitspargel m. Köpf. 2.	85
do.	4. 160
Stangenspargel die 2.	140
do.	4. 270
Kirschen 2.	80
do.	4. 150
Rhabarber 2.	100
do.	4. 190
Kraut u. Kern 2.	80
do.	4. 150
Breischnecken 5-Pfd.-Eimer	200
do.	10. 850
Apfelsauce die 10-Pfd.-Dose	800
Wasserkressen 10.	250

Ferner empfehle: Dicke Bohnen, Nageleis, Carotten, Teitower Rüben, Kohlrabi, Leipziger Ackerbohnen, Champignons, Steinpilze, Pfifferlinge, Tomaten, Trüffel, Ananas, Kirschen, Birnen, Erdbeeren, Heidelbeeren, gemischte Früchte, Nüsse, Pfirsiche, Meiselauben, Ananas, Erdbeeren, Himbeeren und Kirschen-Mark zu Eis u. s. w. zu billigen Preisen.

Verlangen Sie meine ausführliche Preisliste.

J. C. Keiper,

52 Kirchgasse 52.

Telephon 114. Gegründet 1867.

Geschäfts-Gröpfung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in dem Hause

Kleine Langgasse 5,

nächst Dr. Lade's Hofapotheke, gegenüber von J. Herz, ein

Wein- und Flaschenbier-Geschäft.

Spezialität: Berliner Weißbier in Flaschen. Nebenbei führe ich prima Norddeutsche Räucher- und Wurstwaren (Bommer'sche), sowie täglich frische Wurstwaren von Herrn Schweinemehrer Jean Kolb hier. Ueber die Straße verkaufe ich Morgens Fleischbrühe, warme Würstchen und Solberkeisch, sowie stets Kaffee, Milch, Tee etc.

Mein Weinkeller Marktstraße 1/3, sowie mein Flaschenbierkeller Kleine Langgasse 5 stehen Interessenten jeder Zeit zur Besichtigung offen.

Ich empfehle mein neues Unternehmen besonders der verehrten Nachbarschaft angelegentlich.

Mein eifrigstes Bestreben geht dahin, meinen verehrten Abnehmern bei größter Propreté nur wirklich gute und preiswerte Ware zu liefern.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

August Gebel,
Küferei und Weinhandlung.



FrISCHE Blumen.

Ernst Wahl

Fernruf Nr. 908 an Bahnhofstrasse 3.

Arrangements vom Einfachsten bis zum Elegantesten.

Sämmtliche

Rolladen- u. Salonsien-Zubehörtheile,

wie: Rolladen-Aufzug-Binden, Gurttrosser, Gurten, Gurthalter, Stahlband, Stahlplättchen, Stahlbratselle, Stäbe, Brettchen, Keitchen etc.

erhalten Sie am billigsten in nur bewährten dauerhaften Qualitäten direkt von der Fabrik

Chr. Maxaner & Sohn, Wiesbaden,
Seerobenstraße 22. — Telephon 150.

Kaffee, täglich

frisch geerdet, in nur reinnehmenden Qualitäten, per Pfund Mt. —.60, 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 und 1.80, empfiehlt

Adolf Haybach, Kaffee-Special-Geschäft,
Sollmundstraße 43.

Optische Anstalt

Const. Höhn (Inh. Carl Krieger),
Wiesbaden, Langgasse 6.

Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks genauer Bestimmung der Gläsernummer „kostenlos“.

Brillen und Pincoxon in jeder Preislage. Operngläser, Barometer, Thermometer u. s. w. Reparaturen prompt und billig.

10 Pf. Neue Ital. Kartoffeln 10 Pf.
6 Pf. Orangen, Zitronen 8 u. 10 Pf.
Malkraut, 45 Pf. 2-Pfd.-Dose junge Erdbeeren, junge Schnittbohnen p. Dose 20 Pf., Brech-, Buff- u. Wachsbohnen, Carotten, Brech- u. Stangenspargel, 1.00 2-Pfd.-Dose Erdbeeren, Kirschen, Nüsse, Meiselauben, Erdbeeren etc. Tel. 125. J. Schaub, Grabenstr. 8. Ananas u. Pflaumen p. 2-Pfd.-Dose Mt. 1.25. Auf 23. tgl. Aufz. u. v. Zusendung. 1095

Männergesangverein Concordia.

Morgen Sonntag, den 17. April:

Herrentour

(Eltville, Kiedrich, Eberbach, Hattenheim)

Abfahrt 2⁵⁵ Rheinbahn.

Gäste willkommen.

F 366

Eisschränke,

alle gangbaren Grössen — neueste und bewährteste Constructionen, für Haushaltungen, Restaurants, Pensionen, Hotels, Metzereien etc.

Grösstes Lager
Wiesbaden u. Umgegend.

Innere Bekleidung: Zink, Eisenverzinkt, Emaillelackirt, Glas und Porzellan. Garantie für geringsten Eisverbrauch. Beste Fabrikate.

Anerkannt billigste Preise. Zur Besichtigung der Ausstellung laden höflichst ein

Steinberg & Vorsanger,
Specialgeschäft Metzgereibedarf etc. Moritzstr. 68. — Telefon 634.

Apfelwein.

Engrosverkauf der Apfelweinkelterei Gebr. Freyisen, Frankfurt-Sachsenhausen. 1120

Apfelwein Ia Fl. 30 Pf., bei 12 Fl. 28 Pf.

Speierling Fl. 34 Pf., bei 12 Fl. 32 Pf.

Borsdorfer Fl. 45 Pf., bei 12 Fl. 40 Pf.

Apfelweinecct per Fl. 1.50.

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

Neue Malta-Kartoffeln

per Pfund 12 Pf., bei 10 Pfund 11 Pf.

Feinste Matjes-Gäringe

per Stück 18 Pf.

Wilh. Klees, Moritzstraße 37.

Tel. 835.

DEAFF



Reichhaltiges Lager bei:

Carl Kreidel

36 Webergasse 36. 320

Reparatur-Werkstätte.

Pr. fste. Fruchtmarkelade und Blumenmud per 10 Pf. 3 Mt. fte Preiselbeeren per 10 Pf. 4 Mt., sowie alle andere Sorten fte. Gelsen und Markeladen, garantiert reine Waare, empfiehlt

W. Mayer,

Seidenstrasse 8, früher Schillerplatz

Neuheiten für Frühjahr und Sommer.

Damen-Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Flanelle, Waschstoffe etc.

Reiche Auswahl und geschmackvolle Musterung in allen Preislagen.

Für Herren- u. Knaben-Bekleidung: Anzug-, Ueberzieher-, Beinkleider- und Sport-Stoffe;

Verkaufsstelle der sich allerwärts bewährt

Bleyle's Knaben-Anzüge.

J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7. 868

PICCOLO.

Bester und billigster Italienischer Rotwein.

Hervorragend tonisches Mittel, abgelagert, sehr extraktreich: gegen Appetitlosigkeit — Blutarmut — Magenleiden.

Tischwein, in des Wortes guter Bedeutung:

milde, lieblich und ausserordentlich preiswert.

Per Flasche 65 Pf. ohne Glas.

PICCOLO

ist zum Originalpreis zu haben bei:

- Bernstein, Fritz, Wellritzstrasse 25.
- Betz, Wilhelm, Riehstrasse 20.
- Christ, Anton, Westendstrasse 16.
- Debusmann, Georg, Schliersteinerstr. 22.
- Diefenbach, Wilhelm, Yorkstrasse 25.
- Diel, Josef, Walluferstrasse 10.
- Doos, Martin, Helenestrasse 27.
- Ehl, J., Weinhdlg., Bülowstrasse 7.
- Eichhorn, C., Zietenring 6.
- Frey, Jacob, Ecke Erbacher- u. Walluferstr.
- Frey, Jacob, Schwalbacherstrasse 1.
- Fuchs, Daniel, Saalgasse 2.
- Gemmer, August, Rüdelsheimerstrasse 9.
- Gernand, Friedr., Herrngartenstrasse 7.
- Graefe, Willy, Webergasse 87.
- Gruel, Johs., Wellritzstrasse 7.
- Hendrich, Theod., Dambachtal 1.
- Heinz, Luise, Schwalbacherstrasse 77.
- Helbig, J., Bilscherstrasse 1.
- Hoopfner, A., Bismarckring 23.
- Horn, Franz, Gustav-Adolfstrasse 16.
- Isbert, Elise, Philippsbergstrasse 29.
- Jacobi, Luise, Oranienstrasse 51.
- Jude, Wilh., Kastellstrasse 1.
- Jung, W., Nachf., Adelheidstrasse 20.
- Karbach, Joseph, Platterstrasse 40.
- Keiper, Chr., Webergasse 34.
- Kimmel, Louis, Nerostrasse 46.
- Kirchner, Carl, Wellritzstrasse 27.
- Klapper, Aug., Seerobenstrasse 33.
- Klapper, Philipp, Walramstrasse 13.
- Knapp, Chr., Dotzheimerstrasse 72.
- Koch, Joh., Moritzstrasse 6.
- Kochendörfer, Georg, Yorkstrasse 9.
- Kramb, Carl, Römerberg 24.
- Kramb, Meh., Westendstrasse 24.
- Krieger, Carl, Frankenstrasse 22.
- Kühner, Carl, Bleichstrasse 29.
- Lang, Carl, Wellritzstrasse 51.
- Leber, C. W., Nachf., Bahnhofstrasse 8.
- Minor, Jacob, Schwalbacherstrasse 33.
- Nosbach, Adam, Kaiser-Friedrich-Ring 14.
- Müller, Friedr., Nerostrasse 23.
- Neef, Meh., Mainzerstrasse 52.
- Neef, Meh., Rheinstrasse 63.
- Plies, Wilh., Bismarckring 1.
- Rasch, Felix, Ecke Göben- u. Dreiweidenstr.
- Rath, Bernh., Röderstrasse 19.
- Rempel, Friedr., Mauergasse 12.
- Rempel, Friedr., Römerberg 2.
- Röttcher, Fritz, Luxemburgstrasse 8.
- Schnab, Jacob, Grabenstrasse 3.
- Schieferstein, Chr., Röderstrasse 3.
- Schmidt, Fritz, Wörthstrasse 16.
- Schüle, Johann, Hochstätte 10.
- Schüler, Adolf, Hirschgraben 7.
- Seel, Friedr., Herderstrasse 27.
- Seulberger, Th., Schulgasse 11.
- Stöppler, August, Oranienstrasse 22.
- Weber, Friedr., Kaiser-Friedrich-Ring 2.
- Weber, J. W., Moritzstrasse 15.
- Witzel, Carl, Michelsberg 9a. 1114

Der Frauenbart

wird entfernt durch Apotheker Blum's

Enthaarungsmittel.

Echt à Flacon 1 Mk. in der Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.

Hervorragende Auswahl

Knaben-Sweaters

in allen Grössen und Preislagen empfiehlt 632

L. Schwenck, Mühlgasse 9, Strumpfwaren und Trikotagen.

Schaufeln

mit und ohne Stiel zu den bek. billigen Preisen zu haben bei 818 A. Baer & Co., Wellritzstr. 24.



Eisschränke, Fliegenschränke, **Gaskocher,** Spirituskocher, Petroleumkocher, Spiritus - Bügeleisen in reicher Auswahl billigst.

M. Frorath Nachf., Kirchgasse 10. 988



Für die neue Wohnung

finden Sie in dankbar grösster Auswahl und zu billigst gestellten Preisen:

- Salontische, Nipptische, Spieltische, Rauchtische, Servirtische, Hausapotheken Cigarren-Schränke, Panielbretter, Bücher-Etagere Wandspiegel, Büffet-Tritte, Säulen, Consolen, Kleiderhalter, Handtuch-Halter, Kleiderständer, Käfigständer,
- Handtuch-Ständer, Hocker, Schirmständer, Bilder-Staffeln, Blumentische, Nickeltische, Vogelkäfige, Toilettentische, Ofenbänke, Waschtische, Zeitungs-Mappen, Wandbilder, Blumenkübel, Blumenvasen, Palmen, Künstl. Blumen etc. 1089



Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Rheingauer Winzerstube,

Wiesbaden, Bahnhofstrasse 5. Telefon No. 913.

Zum Ausschank und Verkauf kommen nur **Genossenschaftsweine (Originalfüllungen von Winzervereinen),** deren Originalität und Naturreinheit ausdrücklich garantiert wird. 949 Lieferungen innerhalb der Stadt frei Haus mit entsprechendem Rabatt.

Gold-, Silber- u. Alfenidewaren

Spezialität: **Trauringe,** empfiehlt billigst

H. Blumer, Wellritzstrasse 32.

ANDERE L OESUNGEN BRAUCHTE ICH O HNE N UTZEN

UNERREICHT. ALBION UNSCHAEDLICH.

gegen Sommersprossen und Mitesser.

Aecht in Apotheker **Blum's Flora-Drogerie, Gr. Burgstrasse 5.**

PICCOLO.

Wo nicht erhältlich, direkt von **Emil Neugebauer,** Wein-Import, Frankfurt a.M. — Wiesbaden, alleiniger Eigentümer der Marke:

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus
Buntes Allerlei zum Kultus-Gesetz.

Berlin, 15. April.

Zur Ministerliste: Kultusminister Dr. Studt.
Das Haus setzt die zweite Beratung des Kultusgesetzes bei Kapitel „Kunst und Wissenschaft“ fort.

Abg. Seydel (nat.-lib.) bittet, zu verhindern, daß die Schönheit der Kirche Wang im Riesengebirge durch die Bebauung der Nachbargrundstücke beeinträchtigt werde.

Kultusminister Dr. Studt erklärt sich bereit, der Frage näher zu treten.

Abg. Voithius (nat.-lib.) bittet um wirksamen Schutz der historischen Denkmäler, namentlich der Römerkapelle.

Abg. Eichhoff (freif. Volksp.) tritt für staatliche Erhaltung prähistorischer Denkmäler in Schleswig-Holstein ein. Namentlich müsse gegen die Raubgräbererei vorgegangen werden nach dem Muster der dänischen Gesetzgebung.

Ministerialdirektor Schwarzkopf erwidert, einem gesetzlichen Vorgehen siehe die Schwierigkeit entgegen, daß dasselbe einen Eingriff in das Privateigentum bedeute, doch sollten diese Schwierigkeiten die Regierung nicht abhalten, an der Fertigstellung des entsprechenden Entwurfs weiterzuarbeiten.

Nach weiterer unerbittlicher Debatte über die Erhaltung der Denkmäler wird das Kapitel erledigt.

Nach kurzer Debatte wird auch das Extraordinarium des Kapitels bewilligt.

Bei Beratung der dauernden Ausgaben für das technische Unterrichtswesen bekräftigt:

Abg. Fischbeck (freif. Volksp.) eine Petition des Verbandes deutscher Verbleidsteine- und Terrafottenfabrikanten um Errichtung von Lehrstühlen für den Feinziegel- und Terrafottenbau an den technischen Hochschulen. Redner bittet, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Macco (Zentr.) tritt ebenfalls für Erweiterung der Lehrstühle an den technischen Hochschulen ein und wünscht besseren Ausbau der Laboratorien. Die technischen Hochschulen dürften den Universitäten in keiner Weise nachgestellt werden.

Abg. Arüger (kons.) spricht gleichfalls für die Entwicklung des technischen Unterrichtswezens und wünscht Erhöhung der Kollegienelder für Ausländer.

Abg. Wallbrecht (nat.-lib.) wünscht, daß auch in der Baukunst die verschiedenen Richtungen berücksichtigt werden. Redner tritt ebenfalls für die Petition ein.

Ein Regierungsvertreter stimmt dem Vorredner zu und teilt mit, daß in Charlottenburg bereits zwei Dozenten für den Bachsteinbau bestehen. Höhere Kollegienelder könne man von den Ausländern nicht erheben. Für die Ausgestaltung des Unterrichts werde im nächstjährigen Etat gesorgt werden.

Hierauf wird die Petition der Regierung als Material überwiesen.

Abg. Macco (Zentr.) wünscht Besserstellung der Assistenten an der mechanisch-technischen Versuchsanstalt in Dahlem.

Nachdem Abg. Volk für Berücksichtigung des Unterrichtswezens im Eisenhüttenbau an der technischen Hochschule in Breslau eingetreten und ein Regierungskommissar erwidert hat, daß diesem Bedürfnis bereits Rechnung getragen sei, wird das Kapitel bewilligt.

Beim Kapitel „Medizinalwesen“ bringt

Abg. Martens (nat.-lib.) eine Reihe von Wünschen bezüglich der Kreisärzte, besonders bezüglich der Gehalts- und Pensionsverhältnisse der Berliner Kreisärzte, vor.

Ministerialdirektor Förster erwidert, es bestehe die Absicht, die noch nicht voll besoldeten Berliner Kreisärzte allmählich in Vollbesoldete zu verwandeln.

Auf Anregung des Abg. Schmedding stellt Förster Vorschläge der Abstände des Hebammenwezens in Aussicht.

Abg. Dziembowski (Pole) bezeichnet das Gerücht, daß der Marcelewski-Berein polnische Ärzte unterstütze, für falsch, wohl aber würden deutsche Ärzte in Polen subventioniert.

Kultusminister Dr. Studt erwidert, wenn nicht vom Marcelewski-Berein, so werden die polnischen Ärzte doch von anderer Seite unterstützt. Die Subvention deutscher Ärzte sei hervorgerufen durch das Vorgehen der Polen, die gegen einen deutschen Arzt, sobald er sich niederläßt, sofort den Boykott eröffnen.

Abg. Glagel (Zentr.) widerspricht Dziembowski und stimmt den Ausführungen des Ministers zu.

Im weiteren Verlaufe nimmt Kultusminister Dr. Studt Gelegenheit, das Vorgehen der polnischen Ärzte als durchaus unkollegial zu bezeichnen.

Bei dem Titel „Zur Bekämpfung der Grannlose“ teilt ein Regierungskommissar mit, daß die Regierung derselben fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit schenke und auch Erfolge erzielt habe.

Der Rest des Kapitels des Medizinalwesens wird ohne bemerkenswerte Debatte bewilligt, womit der Kultusetat erledigt ist.

Morgen 11 Uhr: Interpellation Bruns-Sißel wegen Stilllegung der Felsen in Saarrevier. — Auf der Tagesordnung steht ein Antrag Arendt wegen Beihilfen für die Veteranen von 1864 und der Etat der direkten Steuern.

Serrenhaus.

Ansiedelungs-Fragen.

Das Haus erklärt sich gemäß dem Kommissionsantrage ungeeignet zur Plenarberatung der Petition des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender um Abänderung des Warenhaussteuergesetzes bezüglich der Konsumvereine und Konsumanstalten, sowie der Filialen, ferner der Petition um Aufhebung der Polizeiverordnung des weisfalschen Oberpräsidenten vom 28. Juni 1901, betreffend den Verkauf und das Tragen von Waffen und eine einheitliche Regelung des Waffenhandels.

Es folgt der Kommissionsbericht zum Ansiedelungsgesetz.

Berichterstatter Graf Botho zu Eulenburg begründete die von der Kommission vorgenommenen Änderungen. Danach soll nicht der Vorsitzende der Ansiedelungskommission, sondern der Regierungspräsident beschließen, daß die Ansiedelung den Zielen des Ansiedelungsgesetzes nicht widerspricht. Die Vorschrift findet in Ostpreußen, Schlesien, sowie in den Regierungsbezirken Frankfurt, Stettin und Köslin sinngemäße Anwendung. Auf eine Beschwerde wegen Nichtbescheinigung soll der Oberpräsident endgültig entscheiden. Diese Vorschriften fallen bei einmaliger Teilung zwischen den gesetzlichen Erben oder zwischen den Eltern und Kindern weg. Die Gemeindevorsteher haben zu prüfen, ob wegen des Bergwerkeigentums Einspruch gegen die Ansiedelungsgenehmigung zu erheben ist. Die Kommission bittet die Regierung, Ermittlungen anzustellen, ob bei der Ansiedelungstätigkeit von Aktiengesellschaften, Genossenschaften usw. infolge deren Erwerbszwecke nicht die Lebensfähigkeit der von ihnen direkt veräußerten Ackerstellen von Anbeginn fraglich sei. In der Generaldebatte führt

Herzog zu Trachenberg aus: Ich hebe gegenüber den Zeitungsberichten hervor, daß ich nie die Polenfrage in Schlesien leugnete, aber mit den uns zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln konnten wir nichts ausrichten. Wir leben in der Zeit eines ausgeprägten Nationalitätsbewußtseins; auch ist Österreich nicht mehr der starke Ball gegen das Zurücktreten der Slaven von Osten. Der Boden würde für die Agitation auch durch den Kompromiß-Zustand bezüglich der Unterrichtssprache vorbereitet, welchen der Kulturkampf brachte, wobei der Kaiser das Polentum unterstützte. Er begrüßte die Erklärung Bülow's, daß er von den Repressalien im Vereins- und Versammlungsrecht wenig erwartet. Unser wertvollstes Werkzeug ist die Schule; sie muß bewirken, daß die Kinder deutsch leichter sprechen als polnisch. Der Staat muß die Kosten übernehmen für Vermehrung der Lehrkräfte, welche unerlässlich ist, ferner für die obligatorische Fortbildungsschule. Die Politik der Nadelstiche muß vermeiden, die Kolonisation erleichtert, der Bauernstand gehalten und ein grundbesitzender Tagelöhnerstand ge-

Telegramm aus London.

Der Firma

Gebrüder Dörner, Wiesbaden,

wurde auf der zur Zeit in London stattfindenden Internationalen Ausstellung für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Jagd-, Sport- und Livree-Bekleidung die höchste Auszeichnung

„grand Prix“

verliehen.

Im **Café Orient**
gibt es nicht nur Kaffee, sondern auch
Diners, Soupers
und sämtliche Delikatessen der Saison.

Kartoffeln!
Magnum bonum, gelbe englische, Rubin
u. Salzer und Mandarinstoffen, sowie Prä-
rosen und gelbe zur Saat liefert billigst
F. Müller, Nerostr. 23, Telef. 2730.

Dankbare Fußboden-Lacke
und
Pariser Lack
Alto-Büchse 1.70 Mk.,
Karlsruher Bernstein
Alto-Büchse 1.50 Mk.,
Karlsruher Pinoleum
Alto-Büchse 1.40 Mk. 1113
offeriert
Carl Ziss,
Grabenstraße 30.

Gelegenheitskauf.
Fahrrad, Nov. 1904, mit Freilauf, billig
zu verkaufen Jahnstraße 8, D. Part.

Kaffee-
mühlen,
bestes Fabrikat,
empfiehlt billigst
Franz Flössner,
Wallritzstrasse 2, 629

Haus in guter Lage für Colonialwaaren gesucht,
Anzahlung 20,000 Mk., durch
Carl Klapper, Blücherstraße 15.

1127
Als beste und billigste Bezugsquelle
in gar. reinem
Gebirgs-Himbeerjast
in 1/2 Hl. und Korbfässchen
empfehlen sich
Hof & Linck,
Göbenstraße 7.
Büreau: Scharnhorststraße 8.
Telephon 3121.
Hüte werden billig garnirt Bismarck-
Ring 7, Hinterh. Part.

schaffen werden. Der § 13 b ist eine Ausnahmebestimmung, aber unentscheidend, da das bisherige Gesetz erfolglos war und bisher mehr deutsche Besitzungen in polnische Hände übergingen als umgekehrt. Freilich darf es nicht zu Vegetationen kommen und nicht der eingeseffenen Bevölkerung Oberschlesiens die Schmachmachung verwehrt werden, aber wirksames Handeln ist nötig. (Beifall.)

Graf Praschna führt aus: Meine Freunde werden die Vorlage ablehnen. Der § 13 b ist eine verfassungswidrige Ausnahmebestimmung, welche den Polen ihre Niederlassung unbillig macht, solch unbillige Ausnahmebestimmungen waren auch die Maigesetze. Fürst Bismarck zeigte seine Größe, indem er das Unrecht erkannte und redressierte. Wenn er heute lebte, würden die Reste schneller verschwinden. Von der heutigen konfessionellen Hege gilt das Wort des Kardinals Fischer, daß der Berat an dem Vaterlande begehrt, wer die Hege unterstützt. Die Vorlage wird ihren Erfolg verfehlen und kann nur die gemäßigten Elemente in die Opposition treiben. Was hat unsere Polenpolitik erreicht? Die Regierung möge, ehe es zu spät ist, erkennen, daß ein Zusammengehen mit dem Klerus nötig ist, sonst ist der Pole der tertius gaudens. Im Interesse des Friedens sollte sich auch die Polenfraktion noch mehr als bisher bemühen, die polnischen Bestrebungen auf das berechnete Maß zurückzuführen.

Graf Oppersdorff führt aus, sehr bedenklich ist, daß der verfassungswidrige Paragraph 13 nur den kleinen Mann trifft, nicht aber die polnischen Großgrundbesitzer, die in erster Linie zu den Gegnern des Deutschtums gehören. Die polnische Bewegung stammt gerade aus der Zeit der Sprachenverordnungen. Mein Freund Guene suchte einmal vergeblich einen polnischen Redakteur. Heute kann man die halbe Ober damit zuschütten. (Heiterkeit.) Es gibt nur eine Germanisierung, die durch den sanften Weg des Lebens, unterstützt durch die Verwaltung. Der Weg der Vorlage heißt dem Ziele den Rücken kehren.

Graf Mirbach führt aus, ein Gegensatz in der Behandlung der Kleinen und Großen besteht nicht. Unser Endziel soll ein verführendes Zusammenwirken der deutschen und polnischen Bevölkerung sein. Daher stimmen wir der Vorlage zwar nicht freudig zu, aber sie ist notwendig, um den Ausbreitungen des Polentums entgegenzutreten. Die Hauptsache bleibt aber die Stärkung der Landwirtschaft zur Verhinderung der Landflucht. Statt dessen ist noch immer kein Handelsvertrag gekündigt worden.

von Rosielski führt aus, Vorlagen wie diese werden die Polen nur stärken und fester zusammenschließen. Die polnische Agitation ist ein Produkt der Regierungspolitik. Wie sollen die Polensführer dagegen Front machen. Man handelt vielfach nach dem Grundsatz calumniare audacter. Der Minister war falsch unterrichtet, als er in der Kommission die Tätigkeit der Parzellierungsbanken besprach. Die Landbank schritt nur in drei Fällen zur Substantiation, eine andere Bank hatte in 8 Jahren nur zwei Fälle. Von einer dritten Bank, deren Aufsichtsrat ich bin, stelle ich dem Minister die Bücher zur Verfügung. Dagegen glauben manche Leute von der Generalkommission zurückgewiesen zu sein, weil sie Katholiken sind. Man erklärt die tüchtigen Eigenschaften der Polen als gefährlich. Der Minister ist eine geradezu fossile Erscheinung. (Heiterkeit.) Die Regierung macht den Parzellierungsbanken unlauteren Wettbewerb.

Minister von Pobjielski erklärt: Ich habe hier die Verträge der polnischen Parzellierungsbanken, die 4 1/2 % für Reiskaufgelder verlangen. Die mit diesen Banken verbundenen Sparkassen zahlen bis 5 1/2 % Zinsen. Diese Verzinsung ist aus einem regulären Betriebe nicht möglich. Sie kommt zustande durch geradezu halbabschneidende Verträge, die immer Verkäufer und Pächter mit einander verkoppeln und die Leute vom ersten Tage an knebeln. An unendlich vielen Stellen liegen Verwaltungsverfahren vor, weil die Banken ihre Verpflichtungen nicht erfüllen. Daraus entstehen erhebliche

Schwierigkeiten für die Ansiedler. Während der Staat strebt, nur gesunde Kolonisation zu schaffen, sind die polnischen Parzellierungsbanken Geldinstitute, die hohe Zinsen erziehen, ohne sich um das Schicksal der Ansiedler zu kümmern. Eine unterschiedliche Behandlung der Klein- und Großgrundbesitzer liegt nicht vor. Die Polenagitation ist nicht durch den Kulturkampf hervorgerufen. Die Sache liegt tiefer. Es handelt sich tatsächlich um einen Nationalitätenkampf. Es ist unsere Pflicht, dafür zu kämpfen, daß alle Preußen gute Preußen sind. (Beifall.) Das Haus möge der Regierung die Waffen bewilligen, die sie braucht, um das Deutschtum hoch zu halten. (Lebhafter Beifall.)

von Dziembowski führt aus, die deutsche und die polnische Bevölkerung des Ostens sind aufeinander angewiesen. Die Regierungspolitik aber entwickelt Antagonismus, der gegenseitige Repressalien hervorruft. Die Regierung sollte danach streben, assimilierungsfähige polnische Elemente zu finden, auf die sie sich stützen kann. Ob ein Friede möglich ist, ob die Polen wirklich den Frieden wollen, muß auf Grund des Gesetzes die Zukunft lehren. (Beifall.)

Freiherr von Mantuffel erklärt, er habe gewisse Bedenken gegen das Gesetz. Ausnahmebestimmungen sind eine gerechte Notwehr, das Gesetz trifft aber nicht die im Kampfe vorangehende polnische Intelligenz der Städte. Daher ist das Gesetz doch vielleicht eine unwirksame Waffe. Hauptsache bleibt die Befestigung der Rodlage der Landwirtschaft.

Graf Hoenbroech sagt, die Ansiedelung darf nicht auf Kosten der alteingesessenen katholischen Bevölkerung geschehen.

Die Generaldiskussion wird darauf geschlossen. Die Spezialberatung erfolgt morgen. Außerdem Vorlagen, betreffend Erweiterung der Stadtkreise Hochum und Breslau, betreffend Abwässerung im Emischer-Gebiete und Verwaltung gemeinsamer Jagdbezirke. — Schluß 5 1/2 Uhr.

Ich

brauch es nicht!
durch Bekanntmachung
von Anzahlungen oder Abzahlungen
das Publikum anzulocken.

Die Firma **J. Jttmann** ist froh, zu derartigen Manipulationen nicht greifen zu müssen, denn der gute Ruf der Firma **J. Jttmann**, Bärenstrasse 4, ist unerschütterlich.

Ich empfehle:

Anzüge, Paletots, Damen-Konfektion,
Möbel, Betten, Polsterwaren.

Alles auf bequemste Teilzahlung.

Julius Jttmann,
Wiesbaden, Bärenstr. 4, I, II, III.
Grösste Kreditfirma Deutschlands.

Vermietung



von Auer-Oslampen

Elektrischen Glühlampen

56 % Stromersparnis.

Rein weisses, dem Tageslicht ähnliches Licht. Lange Brenndauer, fast keine Abnahme der Leuchtkraft. Geringe Wärmeausstrahlung.

Nachdem die „Auer-Oslampe“ ihrer grossen Vorzüge wegen in ganz Deutschland schnelle Ausbreitung gefunden hat, wird nunmehr für Wiesbaden zur

Vermietung der Auer-Oslampe

zu den coulantesten Bedingungen übergegangen. Die Vermietung gewährt den Abnehmern den grossen Vorteil, dass Anschaffungskosten für die Lampe fortfallen und nur ein kleiner Teil der erzielten Stromersparnis zur Zahlung der Lampenmiete verwendet wird, sowie ferner, dass eine unbedingte Garantie für eine lange Brenndauer gegeben wird, indem jede ausbrennende Lampe während der Mietszeit durch eine neue kostenlos ersetzt wird.

Von diesen vorteilhaften Bedingungen haben bereits zahlreiche erste Berliner Firmen und Institute, Klubs, Zirkus, Restaurants Gebrauch gemacht, um sich das erheblich billigere und zugleich schönere Licht der „Auer-Oslampe“ zu sichern.

Die Mietsbedingungen können durch jeden konzessionierten Installateur oder direkt durch mich bezogen werden, auch wird jede gewünschte Auskunft gern erteilt.

August Schaeffer,

Installationsbureau für Elektrotechnik,

Wiesbaden, Saalgasse 1.

Frankfurt a. M., Moselstr. 40.

Telephon 2729.

Telephon 2230.

Generalvertreter der Deutschen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft Auerger. Berlin.

Heute und morgen Sonntag Abend!
Hotel Einhorn 1/4 junge Gans mit Kopfsalat Mk. 1.50.

Künstl. Blumen und Palmen.

Special-Geschäft.

Grosse Auswahl in feinen Modeblumen.

Stets Neuheiten.

B. V. Santen, Mauritiusstrasse 8.

Shampooiren

zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.

Preis 1 Mk. mit Tageskrone.

A. Haas, Damen- und Herren-Parfumeur,
Ecke Rhein- und Oranienstrasse.

Abonn. in u. ausser dem Laufe zu bill. Preisen

Beethoven-Conservatorium,

Friedrichstr. 48.
Dir. H. G. Gerhard.

Samstag, 16. April, Abends 7 Uhr:

Vortragsübung.

(Klavier-, Violin- und Celloklassen.)

Montag, 19. April, Abends 8 Uhr:

Philharmonischer Abend

(Solisten: Fr. Selze, Martha Schneider;
Chor, Orchester).

Beide Veranstaltungen finden bei freiem

Eintritt für Interessenten statt im

Saale des Ev. Vereinshauses,

Platterstr. 2, 1080

gegenüber der alkath. Kirche.

Programme in den Musikhdl. gratis.

Zur Salatzeit!!!

Anerkannt beste Salat-Öle, sowie
Tafel- und Kräuter-Essig, Mar-
Edel", liefern zu billigsten Preisen frei Haus

Hof & Lind,

Göbenstraße 7.

Büreau: Scharnhorststraße 8.
Telephon 3121.

Garant. reiner

Dauborner

v. Hof Gnadenthal b. Dauborn
Ltr.-Krug Mk. 1.20 bei 378

Wilh. Kohl,

Seerobanstrasse 19, Ecke Drudenstrasse.

Eine leistungsfähige Firma liefert

auf Credit!!

an reell denkende Leute silberne und goldene
Herren- und Damen-Uhren,
Fertigen und Damen-Uhren,
Juwelen, Gold- u. Silberwaaren,
Tafeluhren u. Regulatoren in allen
Preislagen vom einfachen bis zum feinsten
Genre. Preiswerthe u. streng reelle
Bedienung. Bequeme Teilzahlungen, strengste
Discretion zugesichert. Reflectanten mögen
sich schriftlich unter V. 52 an den Tagbl.-
Verlag wenden.

5000

Rollen Resttapeten

werden zu 796

jedem annehmbaren Preise
ausverkauft.

Wilhelm Gerhardt,

3 Mauritiusstraße 3.
Tel. 2106.

Bollmilch,

500-600 Liter tägl., gegen sofortige Kasse,
ev. Vorbehalt, zu kaufen gesucht. Offerten unter
N. 498 hauptpostlagernd.

So lange Vorrath

Extrafine Erbsen

2-Pfund-Dose 1 Mark. 916
Erbsen, sehr fein. 2-Pfd.-Dose —.85
fein. —.70
mittelfein. —.50
Gemüse-Erbsen —.45

D. Fuchs,

Saalgasse 2, Ecke Webergasse.

Der nach Wiesbaden kommende Fremde

findet in den angenehmen Restaurationsräumen des **Hôtel Einhorn, Marktstrasse 32**, eine ausgezeichnete erstklassige Küche bei zivilen Preisen. Mittags von 12-3 Uhr als vorzügl. bekannte Diners à Mk. 1.20 und Mk. 1.50. (Im Abonnement Mk. 1.— und Mk. 1.80.) Um 1 Uhr Table d'hôte à Couvert Mk. 2.50 inkl. Wein. (Im Abonnement Mk. 2.20.) Abends von 6 Uhr ab Soupers à Mk. 1.20 und höher. Ausserdem Frühstücks-, Tages- und Abendkarte mit grosser Auswahl sowohl einfach bürgerlicher Speisen bis zu den feinsten Delikatessen. Spezialität: Ia Holl. Austern, Beluga-Malossol etc. etc. Neben den rühmlichst bekannten Weinen der hiesigen Firma Christ. Limbarth, Auschank von Mathäuserbräu (das beliebteste Bier Münchens), ferner Pilsner Urquell vom Bürgerl. Bräuhaus Pilsen und Frankfurter Henrich-Bräu. Im Hôtel komfortable Zimmer inkl. elektr. Licht und Centralheizung von Mk. 2.— an. Vollständige Pension von Mk. 4.50 bis Mk. 6.—.

Inhaber: **Franz Bayer**, früher bei „Kempinski“, Berlin.

Gerolsteiner
Schutz-Mark. Ein eisenfreies, kristallklares
Natürliches Mineralwasser
besonders zur Mischung mit Wein und Spirituosen geeignet.
Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden.
Haupt-Depot: **P. Enders,**
Micheisberg 32.
Sprudel
Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

1125

Leinen- und Wäsche-Haus

Theodor Werner,

Webergasse 30, Ecke Langgasse,

empfiehlt

Damen-Wasch-Blousen

in grossartiger Auswahl.

Specialität: Weisse Blousen

von Mk. 6.— bis Mk. 40.—.

Sport-Hemdblousen.

Waschröcke, Matinées.

Ein Posten Pariser Damen-Wäsche

mit der Hand genäht

sehr preiswerth.

Kinder-Kleidchen, -Hütchen.

Baby-Ausstattungen.

1134

Fischer's Kaffee- und Speisehaus.

Grösstes am Platze.
Friedrichstrasse 33, Ecke Neugasse, unterhalb der
Kirchgasse.

Mittagsstich 50 u. 60 Pf., Abendessen
von 30 Pf. an.

Essen ausser dem Hause.
Anerkannt gute bürgerliche Küche.

Aechte japanische Möbel,

kunstvoll eigenartig gearbeitet, in Deutschland
niemals vorkommend, preiswerth verlässlich
Querstrasse 81, 2 rechts.

Mal-, Zeichnen- u. Modelliratelier

von

H. Bouffier, Maler u. ak. Zeichenlehrer,
Friedrichstrasse 30.

Unterricht in allen Malweisen u. Techniken.
Für schulpflichtige Kinder Mittwoch und
Samstag Nachmittags.

Eintritt jeder Zeit.

Ein Haus mit Boden zu kaufen gesucht. Anzahl.
6-8000 Mk. Vermittler verboten. Offerten
unter N. 54 an den Tagbl.-Verlag.

Reichshallen-Theater.

Wiesbaden, Stiftstr. 16.

!! Total neu renovirt!! !! Elektr. Licht!!

Ältestes u. renommiertes
Spezialitäten-Theater am Platze.

Selbst bei heissester Witterung
angenehmer Aufenthalt, da vorzügl.
Wasserventilation.

Programm v. 16.—30. April.

Paul Mokaschly-Truppe

vom Frankfurter Orpheum.

Kom. Pantomime: „Die Folgen eines Masken-
Balles“ oder: „Ein fideles Gefängnis.“

Cläver und Piccolo

von Kill's Colosseum München.

Sportjongleur-Scene: „Ein Viertelstündchen im
Restaurant“.

Gebr. Willi, aerob. Clowns.

Charles u. Fredy, Hand- u. Kopf-
Acrobaten.

The 3 Bloney's, Gymnastisches
Luftpotpourri.

Geschw. Waldow, engl.-deutsch,
Gesangs- und
Tanz-Duett.

Flora Elferdi, Costüm-Soubrette.

Otto Berg, Humorist, prolongirt.

Nante Delclisseur, der beste Im-
provisator der
Gegenwart. Inhaber v. 36 Medaillen.

Vorzugs-Karten an Wochentagen gültig.

Sonntags 2 grosse Vorstellungen

Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen Auftreten d. gesammten
Künstler-Personals.

Kaufen Sie Ihre Anzüge nicht fertig!

Zum gleichen Preise und
noch billiger

liefern ich Ihnen

Anzüge nach Mass,

unter Garantie tadelloser Sitzes. Bei guten
Zutaten und nur haltbaren Qualitäten der
Anzug von M. 24.— an.

Johann Frank, Schneidermeister,
Dotzheimerstr. 84, Hth. 3.

Schwarten

für Geländer und Stützholz, spez. preisw. ab-
zugeben.
August Rock,
Zimmergehilfe und Sägewerk,
Hartstraße 8.

2 helle Schlafzimmer

in sehr guter Arbeit und moderner Ausführung
schleunigstens billig zu verkaufen. Preis 2000.

Brachteremplar

von einer deutschen Dogge zu verkaufen. Preis
im Tagbl.-Verlag. VI

Washmaschinen,
Schmidt's Patent,

Wringmaschinen
mit am. Gummi,

Wäschmangeln,
mit und ohne
Fußgestell,

Wäschekessel,
transportable,

Bügelöfen, Plätteisen,
Glühstoff-Bügeleisen etc.

empfiehlt 1108

zu Ausserst billigen Preisen

Hch. Adolf Weygandt,

Eisenwarenhandlung
und Magazin für Haus- u. Küchengeräte,
Ecke Weber- und Saalgasse.



Bekanntmachung.

Montag, den 18. April cr., und ev. die folgenden Tage, vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr anfangend, werden im Leihhause, Neugasse 6a (Eingang Schulgasse) hier, die dem städtischen Leihhause bis 15. März 1904 verfallenen Pfänder versteigert. F 307
Wiesbaden, 16. April 1904.
Die Leihhaus-Deputation.

Freibank.

Sonntag, morgens 7 Uhr, minderwertiges Fleisch einer Kuh (35 Pf.), einer gefochten Kuh (20 Pf.) u. eines oel. Schweines (40 Pf.). Viehverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter, Wirten und Kollgebern) ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Edele Honn. Kochendörfer's Consumhaus, Poststr. 9. Prima gelbe Kernseife b. 5 Pf. 19 u. 21 Pf., weiße Kernseife bei 5 Pf. 20 und 22 Pf., Seifenpulver zu 6, 10 u. 14 Pf., Soda 8 Pf. 10 Pf., Großer Bohlen leere Kisten billig.

Technische Arbeiten.

Gutachten, Logen, Entwürfe, Berechnungen, Ausführung compl. maschineller Anlagen, Erwirkung u. Verwertung von Patenten führt aus
L. Mager, Ingenieur, Wiesbaden, 28 Erbstr. 16, 2.

Nach Beendigung meiner militärärztlichen Tätigkeit habe ich meine Praxis wieder aufgenommen.

Sprechstunden an Wochentagen: von 10-12 u. 2-4 Uhr; an Sonntagen: von 9-10 Uhr.

Mainz, den 12. April 1904.

Dr. med. Assmann,

homöop. Arzt.

13 Fischthor-Platz 13.

Hob. Tächt. Schreib. empf. f. Albrechtstr. 18, 8.

Wer

würde Jemand in großer Noth 100 Mark leihen? Gest. Offerten unter Chiffre M. P. hauptpostlag. Wiesbaden.

Dame, conservat. gebildet, ertheilt gerbl. Mobler-Unterricht. Off. unter G. 23 an den Taobl.-Verlag.

Zu verkaufen

Villa in der Parkstraße, den Anlagen gegenüber, mit wundervoller Fernsicht über Park, Stadt u. Taunus, an drei Straßen gel., mit 20 Zimmern, darunter mehrere Säle, aufs Kostbarste ausgestattet: außerdem große, durch 2 Stockwerke gehende Halle mit Gallerie, Wintergarten, Nebenreppe, Vestibüle, gedeckte Wagenanfahrt, mehrere große gedeckte und offene Terrassen, Centralheiz., electr. Licht, Telefon in allen Stockwerken. Die vier Fassaden sind in massiven Steinen, das Innere ist praktisch, solid und äußerst vornehm ausgestattet. Der große schattige Garten ist kunstvoll angelegt. — Villa Weinstraße 8, Thalseite, mit wundervoll. Fernsicht über Nerothal, Wald, Stadt und Rhein, 9 hochelegante Zimmer, doppelte Unterheizung und sehr vielen Nebenräumen. Näh. Michelsberg 6.

Sehr feines rentables neues Haus im Westend, kl. Wohnungen à 3 und 2 Zimmer, aus erster Hand für 89,000 Mk. mit 6000 Mk. Anzahlung verkäuflich. P. G. Hück, Rheinbahnstr. 2, 12,000 Mk. 2. Hypothek an 4 1/2 % ohne Verm. gesucht. Offerten u. G. 50 an den Taobl.-Verl.

18-20,000 Mk. auf eine Villa zur zweiten Stelle auf sofort oder später vom Selbstverleiher gesucht. Off. unter R. 55 an den Taobl.-Verlag.

Navalier

wünscht 500 Mark gegen gute Binsen und beste Sicherheit auf kurze Zeit. Offerten unter P. 52 an den Taobl.-Verlag.

Pianos,

wenig gebraucht, kreuzsaitig, mit voller Garantie, billig zu verkaufen.

Hch. Mathes Wittwe, Dogheimstr. 37.

Liebigbilder, Serien, meist Opern, zu 1/2 Catalogpreis abzugeben.

H. Heisswolf, Schierlein, Rathhausstraße.

Ein großer, fast neuer Küchenschrank, 1 Tisch mit Reale 2 Mtr. lang, für Bureau oder Baden-Gesch., passend, sowie 1 neue Jagampel für Gas, 2 Uhren, 1 Doppelarm, noch nie gebraucht, bill. zu verk. Schwalbacherstr. 25. Mittelf., Schreinerwerkst.

Kinderwagen, weiß, mit vernickelt. Bespannung, schlag und Gummirädern, fast neu, billig abzugeben Erbstr. 6, Part. 10.

Papagei zu verkaufen Taunusstraße 24, 2.

Gänge oder Theile künftl.

Gebisse kauft

Frau G. Horn nur noch Montag, den 18. April (nicht früher und nicht später), Hotel Ginhorn, Marktstraße 82, 1. Etage, Zimmer 8.

Hotel-Restaurant „Zum Friedrichshof“.

Heute Samstag:

Eröffnung meines Garten-Restaurants.

Morgen Sonntag:

Wiederbeginn der so beliebten Militär-Concerte.

Frühschoppen-Concert

von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr.

Eintritt 10 Pf. wofür ein Programm.

1183 August Bökemeier.

Pfeiffer & Co.

Bankgeschäft

Wiesbaden, Langgasse 16, I. u. II. Stock

halten sich unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung zur Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte, insbesondere zur

Ausführung aller Effecten-Geschäfte

an den in- und ausländischen Börsen bestens empfohlen.

Coupons-Einlösung geraume Zeit vor Fälligkeit, verbunden mit sorgfältiger kostenfreier Verlosungscontrolle.

Eröffnung von laufenden Check-Rechnungen.

Annahme von offenen Depôts zur Verwaltung und geschlossenen Depôts (versieg. Wertpapiere, Silberkasten etc.) zur Aufbewahrung.

Grosses von Arnheim nach den neuesten technischen Errungenschaften hergestelltes feuer- und diebsgesichertes

Stahlpanzer-Gewölbe

mit vermiethbaren Schrankfächern (Safes) unter eigenem Verschluss der Miether.

— Besichtigung gern gestattet. —

Michelsberg 6

Laden mit Sou- und Entresol, event. mit 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. Michelsberg 6, 2 St.

Möblierte Villa

in erster Anlage, 9 Zimmer, 3 Mansarden und reichliches Zubehör, per 1. Juli oder früher zu vermieten. Fiquet sich aut als Fremdenpension. Zu erfragen im Taobl.-Verlag.

Kaiser-Friedr.-Ring 78,

Ecke Dramienstraße, nahe der Adolfsallee, sind elegante herrschaftliche Wohnungen von zehn Zimmern nebst reichlichem Zubehör, Centralheizung, electr. Personen-aufzug, zwei Treppenhäuser, auf sofort oder später zu vermieten.

Näheres Baubureau oder bei dem Hausmeister daselbst. 1177

Blücherstr. 18, 1 l., w. Kauf. a. anst. Fr. 3. v.

Waldstr. 20 erh. 2-3 tl. Arb. sch. möbl. B.

Welltrichstr. 26, Stb. 1, sch. Schl. f. 3 M. möbl.

Eine alleinsteh. ältere Dame sucht für eine herrschaftl. 6-Zim.-Wohnung eine Teilnehmerin. Näh. An der Ringstraße 10, B.

Der Herr sucht ungen. möbl. Zimmer für dauernd. Part. und separater Eingang erw., Südviertel bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter V. 55 an den Taobl.-Verlag erbeten.

Mitt. Herr sucht für ständ. möbl. Zimmer mit Frühstück. Ruh. Daus. freie Lage. 20-25 Mk. mon. Offerten unter N. 54 an den Taobl.-Verlag.

Tüchtige Costüm-Büglerinnen

gesucht. Raufen & Heberlein, Viehdich.

Buchhalterin per sofort nach auswärtig zur Aus-

hülle gesucht. Näh. G. Wieser, Herberstr. 28.

Verständige ruhige Dame zur

Gesellschaft und Pilege

eines nervösen Mädchens sofort oder baldmöglichst gesucht. Bot. zu erf. im Taobl.-Verlag. Tx

Ein Lehrmädchen f. Weibzeug sof.

o. später g. Vergütung

ges. Gärnerstraße 5, 1.

Fein bürg. Arbeit übernimmt,

gesucht Wilhelmstr. 10, 1.

Monatsfrau oder Mädchen gesucht Bülow-

straße 11, Part. I.

Junges Fräulein,

welches zu Hause wohnen kann, wünscht in f. Privathotel od. Pension ohne gegenl. Vera.

die bessere Küche zu erlernen. Selbiges würde auch bereit sein, Mittags serviren zu helfen. Off.

unter S. 55 an den Taobl.-Verlag erb.

Jüngerer Ausläufer gesucht.

J. Scharach.

Verloren

auf dem Wege Kurhaus bis Elisabethenstraße eine

Broche,

besitz in Brillanten mit 3 Rubinen in der Mitte. Man bittet den Finder, sich zu melden bei

Baronin Omstedta, Elisabethenstraße 25.

Verloren vor einigen Tagen ein goldener

Zwicker mit Stein. Der ehrliche Finder wird

gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben im

Hotel Fuhr.

Verloren ein goldener Siegelring mit

Wapp. Abzug. gegen Belohn. Dramienstr. 20, 2.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, guter, fürsorgender Vater, Onkel und Schwager,

Herr Schlossermeister

Wilhelm Tremus,

heute früh 7 Uhr sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Tremus.

Wiesbaden, den 15. April 1904.

Die Beerdigung findet Montag, den 18. d., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Emserstraße 14, aus statt. 1124

Verloren

am 14. Abends zwischen der Franz-Abstrasse und dem Kurhaus eine vergoldete Seitenbrille. Inhalt ungefähr Mk. 1.20. Gegen hohe Belohn. abzugeben bei

Herrn August Engel, Taunusstraße 14.

Verloren

Meiner schwarzer Redpinder, braun gefleckt, Halsband mit Namen. Abzugeben gegen Belohnung Nerothal 6.

Ein schottischer Schäferhund, schwarz, mit weissem Kragen und Füßen, etwas braun am Kopfe, entlaufen. Wiederbringer oder Derjenige, welcher mir über den Verbleib Näheres mittheilt, erhält Belohnung. Vor Anlauf wird gewarnt. Schwalbacherstraße 82, 1 links.

Großer grauer Kater entlaufen. Um Angabe d. Aufenthalts wird gebeten Poststr. 2, Bari.

Feiner Herr, Besitzer eines hübschen Anwesens, herb. mit gr. Holzhandlung u. Sägewerk, in einem Städtchen a. R., 38 Jahre alt, kath., wünscht geb. vermögende Dame kennen zu lernen zwecks Heirat. Gest. Off. mit Photographie erb. unter N. 55 an den Taobl.-Verl. Strenge Discretion zugesichert.

Einem Rendezvous (anonym.) erb. la. i. utema. folg., beh. bo. i. u. Erf., der et. Benegu. beyme. folte. Bol. u. u. gesl. quä. Not. zu. Hal. Br.

Bl. liegt u. Aufb. d. Str., wo gef.

L. Du hast b. gef. Du w. m. erst dann — spr. Wie tr. d. Du m. n. verr. l. Ich tu. j. all. w. D. wü. Sei l. u. geb., i. b. f. D. Gl. l. Gr.

Heute Morgen um 3 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden mein lieber Bruder, der Apotheker

Dr. Adolf Duve,

im fast vollendeten 61. Lebensjahre.

Anna Duve.

Wiesbaden, Halberstadt, den 15. April 1904.

Die Leiche wird nach Halberstadt überführt und findet dort die Trauerfeier statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem und so schwer betroffenen Verluste unseres einzigen Sohnes,

Fritzchen,

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Peter Söh und Frau, Caroline, geb. Baum.

Funeräre Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Zwei auswärtigen Zeitungen und nach direkten Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Professor Dr. Wagner, Altsenftig. Herrn Rechtsanwalt Dr. Ernst Böhm, Leipzig. Herrn Leutnant v. Kitzing, Bromberg. Herrn Kaiserl. Legationsrath Friedrich Karl von Erdert, Toffo. Herrn Landrichter Dr. Joh. Müller, Dresden. — Eine Tochter: Herrn Amtsrath Dr. Frh. Brede, Düsseldorf. Herrn Hauptmann Bunge, Saarbrücken.

Verst. Fräul. Hedwig Schütte mit Herrn Senator Dr. Ludwig Weber, Hannover-Göttingen. Fräul. Helene Meyer mit Herrn Amtsrath Albert Kunze, Magdeburg-Halle. Fräul. Margarethe Kanter mit Herrn Oberlehrer Dr. Ernst Sauter, Breslau-Berlin. Fräul. Anna Heiden-Deimer mit Herrn Dr. Oskar Salomon, Mainz-Berlin. Fräul. Dora Haendler mit Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. Max Wolf, Berlin-Lissa. Fräul. Anna von Gottberg mit Herrn Rgl. Landrath Oskar von Gottberg, Stolp. Fräul. Anna Schwab mit Herrn Rgl. Hauptmeister Schmidt, Wiesbaden-Berlin.

Verst. Herr Leutnant Leopold von Borden mit Gräfin Gerda Harrach, Klein-Kriden. Herr Oberleutnant Wunder mit Fräul. Johanna Nordhausen, Spandau. Herr Gerichts-Rath Ludwig Freiherr von Bredow mit Fräul. Malthe Lude, Berlin. Herr Leutnant Burgard von Ende, Berlin. Herr Leutnant von Berber, Göttingen. Herr Oberleutnant Frh. Meißner mit Fräul. Hedwig Dahn, Langfuhr-Waldenburg i. Säch. Gestorben. Herr Senatspräsident Julius Wänke, Berlin. Herr Professor Dr. Max Siefert, Dresden. Herr Gymnasialdirector Dr. Gustav Legeloch, Salzwedel. Herr Hofmarschall Oskar Graf von der Schulenburg, Berlin. Herr Regierungsrath Heinrich Damert, Kaden. Herr Oberleutnant Max Schwiger, Bayreuth. Herr Professor Dr. phil. Christian Götting, Berlin.